

Engelhartzell und die Festspiele Europäische Wochen Passau

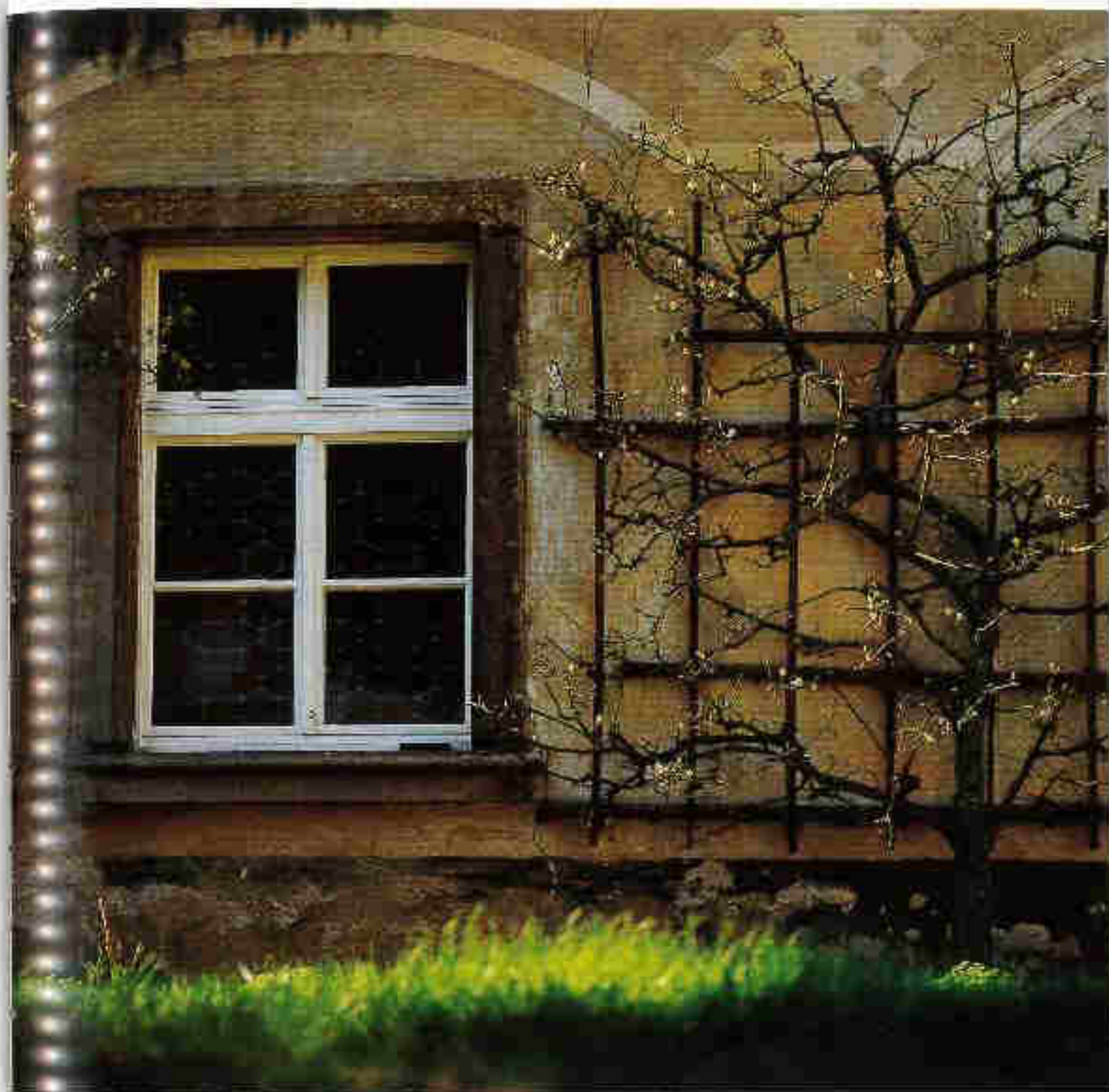
Am 12. Juli 1980 wurden die Große Messe f-Moll und das Te Deum von Anton Bruckner unter Leitung von Walter Hornsteiner, dem langjährigen Intendanten der Europäischen Wochen, in der Stiftskirche Engelzell in Engelhartzell aufgeführt. Damals hat wohl kaum einer der Konzerthörer ahnen können, daß damit eine bis heute andauernde Tradition begründet würde, die Stiftskirche Engelzell als Veranstaltungsort Jahr für Jahr ohne zeitliche Unterbrechung bis heute konstant in die Festspiele zu integrieren.

In einem der schönsten barocken Kirchenräume Österreichs, nicht weit entfernt von Passau, gastierten unter anderen so berühmte Ensembles wie *The English Concert* unter der Leitung von *Claudio Scimone*. Sowohl der *Thomaner Chor Leipzig* als auch die *Camerata Bern* mit dem Oboisten *Heinz Holliger* sorgten für musikalische Sternstunden. Unvergessen wird auch die Uraufführung des weltlichen Oratoriums *Die Donau* von *Fridolin Dallinger* im Jahre 1994 bleiben, ein Festkonzert im Rahmen der Oberösterreichischen Landesausstellung.

Die Konzerte in Engelhartzell sind seit vielen Jahren mit dem Angebot einer musikalischen Schifffahrt von Passau nach Engelhartzell verbunden, erstmals 1988 im Rahmen des Jubiläums *150 Jahre Donau-Dampfschifffahrt*.

Die guten Beziehungen zwischen Engelhartzell und den Europäischen Wochen, wie sie vom heutigen Abt Marianus Hauseder, dem sehr engagierten Bürgermeister Friedrich Bernhofer und Walter Hornsteiner bzw. dem bis 1994 amtierenden Vorstand der Festspiele aufgebaut wurden, mögen auch in Zukunft für alle Partner, insbesondere aber für die Konzertbesucher aus aller Welt, fruchtbar bleiben.

Die Festspiele wurden im Jahre 1952 von amerikanischen Offizieren in Zusammenarbeit mit der Stadt Passau ins Leben gerufen. Anfangs war als Zielsetzung formuliert, *das gemeinsame kulturelle Erbe Westeuropas aufzuzeigen und die Notwendigkeit eines politischen Zusammenschlusses Westeuropas zur Erhaltung und Fortführung der Werte dieses kulturellen Erbes zu betonen*, doch schon nach kurzer Zeit trat immer mehr der Gedanke in den Vordergrund, europäische Kultur grenzenlos in all ihrer



Schönheit und ihrem Facettenreichtum den Bürgern Passaus, des weiten Umlandes und auch vielen auswärtigen Gästen nahezu bringen, politische Barrieren zu überwinden und kulturelle Begegnungen zwischen den Menschen aus Ost und West zu

17 Jahre im Programm der Festspiele Europäische Wochen Passau: Engelzell – ein Ort der Stille und Kontemplation.



Stift Engelzell und
Markt Engelhartzell
Aquarell von
Johanna Dorn

ermöglichen. Zur Zeit des Kalten Krieges und der ideologischen Spaltung Europas gelang es meinem Vorgänger im Amt des Intendanten, Generalmusikdirektor Walter Hornsteiner, immer wieder, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, gerade Künstlern Mittel- und Osteuropas eine Plattform zur Darbietung ihrer Kunst zu bereiten. Aus der Festschrift *40 Jahre Europäische Woche* seien dazu Worte des ehemaligen österreichischen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger zitiert: *Passau ist in bewundernswürdiger Weise den Weg von der Grenze zur Mitte Europas gegangen. Es hat dabei die schon durch die Donau angebotene Komponente des Lebens nie vernachlässigt, aber doch auch das Bewußtsein der Priorität des Geistes nie verloren. Die Europäischen Wochen haben in jenen Jahren, in denen Europa in zwei einander feindliche Teile zerbrochen schien, die Brücken über die Gräben mit Klugheit und Energie begehbar gehalten und in*

der kulturellen Begegnung mit den slawischen Völkern Europas Vorurteile abgebaut und dem Begriff Europa auch im östlichen Teil unseres Kontinents hoffnungsvolle Bedeutung gegeben.

Wir sehen es heute als unsere Aufgabe, die hier zwischen Ost und West geknüpften Verbindungen weiter zu pflegen und auszubauen, denn jetzt, nach dem Fall des *Eisernen Vorhangs* haben wir die einmalige, wunderbare Chance – lange Zeit nur ein Traum – ohne Grenzangst grenzüberschreitend zu arbeiten, Nachbarschaft zu pflegen.

Sind unsere Festspiele, nicht zuletzt durch die Unterstützung der oberösterreichischen Landesregierung, insbesondere das persönliche Engagement von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landeshauptmann u. D. Dr. Josef Ratztenböck, mit Veranstaltungsorten wie dem Schloß Alstersheim, den Stiftungen Engelszell, Reichersberg und Schlägl sowie den Pfarrkirchen Schärding und Pferding, in Oberösterreich verankert, so ist es jetzt unser Ziel, Gemeinden in Tschechien, im südböhmischen Raum zu finden, die bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten und uns Veranstaltungsräume zur Verfügung zu stellen. Ein hoffnungsvoller Anfang wurde 1996 mit einem Konzert in der Pfarrkirche St. Veit zu Krumau gesetzt, dem 1997 vier Konzerte in Hohenfurth, Goldenkron und Krumau folgen werden.

Mit unseren Festspielen und unserer Arbeit, die von Mut, Kraft und Ausdauer gekennzeichnet seien, möchten wir sowohl in Bayern, Oberösterreich und Südböhmen für ein Europa der Freiheit, des Friedens und der Freundschaft eintreten, ein Europa des Geistes, für das einst, um nur einige Namen zu nennen, Hugo von Hofmannsthal, Romain Rolland und Stefan Zweig vehement gekämpft haben und viele andere große Persönlichkeiten noch heute, gerade heute wieder, ihre Stimme erheben. Sie bellügeln uns darin, über und mit Kultur uns gegen ein Europa der Barbarei zu wenden, Barbarei, wie es sie noch immer auf unserem Erdteil gibt.

Als Intendant der Festspiele darf ich, auch im Namen unseres Vorstandes, dem Stift Engelzell, der Gemeinde Engelhartzell und dem Land Oberösterreich von Herzen dafür danken, daß sie uns auf diesem Wege unterstützen und begleiten.

Pankraz Freiherr von Freyberg

Ortsentwicklung in Engelhartzell

Die Marktgemeinde Engelhartzell wurde als eine der ersten Gemeinden Oberösterreichs in das Ortsentwicklungsprogramm des Landes Oberösterreich aufgenommen. Das bedeutet natürlich nicht, daß Engelhartzell vorher keine Entwicklung durchgemacht hätte. Vor allem die Lage an der Donau hat die Dynamik des Ortes im Zusammenhang mit der jeweiligen politischen Situation geprägt.

In der Römerzeit war die Donau nördliche Grenze des Römischen Reiches, aber sicher auch schon wichtiger Verkehrsweg. Seine Bedeutung als Marktplatz verdankt Engelhartzell diesen zwei Funktionen der Donau. Die schönen Bürgerhäuser sind Zeuge dieses Handels- und Umschlagplatzes. Die Situation hat sich aber geändert.

Engelhartzell ist heute kein Grenzort mehr, auch die Donau als Handelsweg hat stark an Bedeutung verloren. In der Planung der künftigen Entwicklung des Marktes gilt es, diesen geänderten Voraussetzungen gerecht zu werden und das Konzept den Bedürfnissen unserer Zeit anzupassen.

Eine wesentliche Aufgabe in der Ortsentwicklung war es, für die historisch wertvollen Gebäude eine Nutzung zu finden, die zur Belebung des Zentrums beiträgt, die aber auch die Erhaltung der Gebäude sichert. Baumaßnahmen in historischen Bereichen erfordern eine besondere Rücksichtnahme auf die Fragen des Ortsbildes, aber auch die Einschränkung in gewissen Nutzungsmöglichkeiten.

Die Erhaltung der historischen Substanz ist aber nicht nur ein kulturelles Anliegen, sondern auch ein wichtiger Punkt für die Verbesserung der Voraussetzungen für den Fremdenverkehr. Im Donauabschnitt zwischen den Städten Passau und Linz haben sich am rechten Donauufer bedeutende Märkte entwickelt, in denen heute der Radtourismus eine große Rolle spielt.

In Engelhartzell wurde ein bedeutender Schritt durch den Umbau des in den siebziger Jahren errichteten Gemeindeamtes, das als Störung des Ortsbildes empfunden wurde, gesetzt. In



Marktstraße
mit donauseitigen
Bürgerhäusern

einem Architektenwettbewerb wurde die beste Lösung gesucht, ein Einsatzzentrum im Anschluß an das Gemeindeamt zu errichten und die bestehende Fassade des Gemeindeamtes zu verbessern.

Die vorbildliche Sanierung des Gemeindeamtes war sicherlich neben der Landesausstellung ein Grund für die Bereitschaft mehrerer Hausbesitzer, im Zentrum ihre Häuser zu sanieren.

In Zuge der Umbaumaßnahme beim Gemeindeamt wurde mit der Umgestaltung des Marktplatzes begonnen. Ausweichparkplätze in Zentrumshöhe ermöglichten die Reduzierung von Parkflächen vor dem Gemeindeamt und die Pflanzung von Bäumen. Es ist zwar nicht mehr gelungen, den gesamten Straßenraum im Markt durch Gestaltungsmaßnahmen zu verschönern, die wesentlichsten Bereiche konnten aber umgestaltet werden.

Der zweite Schwerpunkt der Ortsentwicklung lag im Bereich des Stiftes Engelszell und in der Stiftsgasse: Pflasterungen vor dem Stiftseingang und vor der Stiftskirche, Anlage von Parkflächen für Stiftsbesucher, verkehrsberuhigende Maßnahmen in der Stiftsgasse; sowie die Unterführung der Nibelungenbundesstraße. Diese Unterführung ermöglicht eine verkehrssichere Fußgänger-Verbindung von der Schiffsanlegestelle zum Stift.

Im vorderen Bereich der Gasse wurde ein Biotop – ein Teich und eine Blumenwiese – vor dem Volksschulgebäude angelegt.



Blick von der Kirche
auf das Marktzentrum



Romantischer Blick
auf einen Malerwinkel!

Darüber hinaus wurden die Fassaden der ehemaligen Wirtschaftsgebäude des Stiftes saniert. Es ist auch gelungen, ähnlich der Trafik am Marktplatz, bei der Stiftskrämerei ein Geschäftsportal aus Holz nach Vorbildern aus der Jahrhundertwende zu errichten.

Ein wesentlicher Beitrag für die Ortsbildgestaltung wurde mit der Sanierung zweier Villen in der Stiftsgasse geleistet. Die Madlperger Villa oder Notarvilla sowie das Doktorhaus gehören zu den bedeutendsten Vertretern der Villenarchitektur der Region.

Die Madlperger Villa war ein Fachwerkbau mit blau gestrichenen Fachwerkhölzern. Sie wurde daher auch *Blau Villa* genannt. Die Giebelfassade war durch Vertäfelung völlig verdeckt, leider waren die tragenden Teile des Fachwerkes größtenteils morsch, da statt der sonst bei Fachwerkhäusern üblichen Fichte Fichte verwendet wurden war. Eine Rekonstruktion des Fachwerkes war

Blumenwiese und
Feuchtbiotop vor der
Volkschule



aus finanziellen Gründen nicht möglich; daher wurden in der neuen Giebelwand fachwerkartige Gestaltungselemente verwendet, die wie das Original blau gestrichen wurden.

Bei der Doktorvilla bedurfte es keiner Rückführung in den ursprünglichen Zustand, da kaum bauliche Veränderungen vorgenommen wurden und der Bauzustand – bis auf die Fenster – recht gut war.

Der dritte Schwerpunkt wurde mit dem Neubau der Friedhofsmauer bei der Pfarrkirche begonnen. Die alte Trockenmauer war stark rutschgefährdet. Eine Sanierung der alten Trockenmauer war technisch nicht möglich. Sie mußte durch eine neue Mauer aus Beton ersetzt werden. Diese wurde an der Außenseite mit den beim Abbruch der alten Mauer gewonnenen Granitsteinen verkleidet.

Als nächster Schritt folgte die Gestaltung des Kirchenvorplatzes und der Zugänge zur Kirche. Die Leichenhalle wurde umgebaut und mit einer Ziegeldachung an das Kirchendach angepaßt. Mit einer Friedhofserweiterung konnte dem Bedarf an zusätzlichen Gräbern Rechnung getragen werden.



Kirchenvorplatz

Engelhartzell hat gezeigt, daß es für einen Ort wesentlich effektiver ist, mit einem Gesamtkonzept Entscheidungen für die Zukunft eines Ortes zu treffen, als mit Spontanentscheidungen, die meistens wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit keine umfassende Beschäftigung mit der Thematik ermöglichen.

Engelhartzell hat die Möglichkeiten der Ortsentwicklung gut genutzt und konnte das Aussehen, aber auch die Lebensqualität des Markortes wesentlich verbessern.

Wolfgang Danninger

Blick von Simling
nach Stadl



Moderne Gemeindeförderung braucht klare Schwerpunkte

Die Bürger erwarten sich zu Recht, daß ihre Gemeinde immer mehr zu einem modernen Dienstleistungs- und Service-Zentrum wird. Dadurch wachsen aber die kommunalen Aufgaben ständig an. Man denke nur an die sehr teuren Umweltinvestitionen oder Sozialeinrichtungen. Die Gemeinde kann das allein unmöglich bewältigen.

Als Gemeindeferent der Landesregierung habe ich die Aufgabe, für die 445 oberösterreichischen Gemeinden und Städte mit ihren unterschiedlichsten Strukturen mitzuhelfen, die Probleme zu lösen. Mehr Lebensqualität für alle Landsleute muß vorrangiges Ziel sein. Schon diese Dimension zeigt auf, wie groß und vielschichtig die Herausforderung ist.

Am besten hilft, wer zielgenau hilft. Ein wirklich gerechter Ausgleich und eine echte Hilfe zum Gesamtwohl aller Bürger unserer Städte und Gemeinden ist nicht durch das Gießkannenprinzip zu erreichen. Gestalten statt nur verwalten muß unsere Devise sein. Vor allem auch deshalb, weil die öffentlichen Förderungsmittel des Landes beschränkt sind. Dazu nur ein paar Zahlen: Allein für das Jahr 1995 haben die Gemeinden beim Gemein-



Landeshauptmann-Stv.
Fritz Hochmair bei der
Prüfung der neuen
Union-Sportplatzanlage
in Saag.

derreferat insgesamt 3.810 Anträge auf Gewährung von sogenannten Bedarfszuweisungen mit einer Gesamtfördersumme von 3,5 Milliarden Schilling eingebracht. Es ist dies ein *Wünschekatalog* der Gemeinden, der in einer noch nie dagewesenen Dimension die tatsächlichen Hilfsmöglichkeiten des Landes übersteigt. Dies zeigt aber auch deutlich auf, wie stark die Belastungen der Gemeinden in den letzten Jahren gewachsen sind.

Von meinen vielen Gemeindebesuchen und Bürgersprechtagen her weiß ich, daß die Bürger Verständnis dafür haben, wenn in so einer schwierigen Finanzsituation gespart werden muß. Entscheidend ist, daß die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Nach wirtschaftlichen, umweltrelevanten, sozialen und kulturellen Kriterien sind klare Schwerpunkte zu setzen, damit das rasch realisiert werden kann, was vorrangig von der Gemeindebevölkerung gewünscht wird.

Engelhartzell bekam gerade in den letzten Jahren vor allem auch im Zusammenhang mit der Landesausstellung sehr großzügige Landesförderungen. Allein die Errichtung des Gemeindezentrums wurde mit 7,8 Millionen Schilling an Bedarfszuweisungsmitteln unterstützt. Weitere dringende Projekte stehen an, wie etwa der Kläranlagenbau oder der Bauhof. Daher wird die Bevölkerung von Engelhartzell sicherlich Verständnis dafür haben, daß bei anderen Projekten der Gemeinde nur geringe Zuschüsse möglich wären.

Als Gemeindeferent bin ich bemüht, Engelhartzell bestmögliche Finanzhilfe und Unterstützung des Landes für eine gedeihliche Zukunftsentwicklung zukommen zu lassen. Aber durch eine vorausschauende und richtig dimensionierte Projektplanung muß – so wie in allen anderen Gemeinden auch – gewährleistet sein, daß der weitere Ausbau nicht zu einer Finanzsituation führt, die in unverträglichem Ausmaß den Gestaltungsspielraum der nächsten Generation einschränkt.

Fritz Hochmair



Eine vorausschauende
Planung sichert
Gestaltungsspielraum der
nächsten Generation.



*Fronleichnam im Markt,
1992.*

*Das barocke Züngen-
glöcklein (Storbeglocke)
hat alle »Kriegerverwun-
dene« überstanden und
wird heute in der Sakristei
aufbewahrt.*

*»Wolf, Milboch, Rathsbur-
ger und Beck zu
Engelhartzell und Elisa-
betha sein Hausfrau
haben disos Züngen-
Glöckel geschafft. 1712«*

Wegsuche - Gottsuche

Kirchgänge

In der langen Vergangenheit von Engelhartzell änderte sich für seine gläubigen Bewohner einige Male der Weg zu den geweihten Orten, wo das Übernatürliche die Erde berührt, wo die Menschen Kontakt zu Gott finden.

Die Kirche über dem Markt – durchaus symbolisch gemeint und bewußt dorthin gesetzt – steht schon an die 800 Jahre. 1214 wird die Pfarre das erste Mal urkundlich erwähnt.

1295 wählte ein Passauer Bischof das freie Feld unter dem Markt als *himmlischen* Platz, um ein Kloster zu gründen, wo Mönche leben sollten, die durch ihren Lobpreis ein



engelhaftes Werk vollbringen. St. Engelszell bekam selbstverständlich eine eigene Kirche. Anfangs aus Holz, im einfachen Stil, nur mit einem kleinen Türmchen, wie es bei den Zisterziensern üblich war. Als nach knapp 500 Jahren der österreichische Kaiser Joseph II. den ursprünglichen Gründungszweck nicht mehr akzeptierte und eine wirtschaftlich sinnvollere Nutzung des mittlerweile sehr groß gewordenen Komplexes wünschte, also das Kloster aufhob, wurde die kurz zuvor neugebaute Stiftskirche zur Pfarrkirche. Jetzt gingen die Marktbewohner nicht mehr hinauf,



Kirchensitz-Schilder aus der Pfarrkirche, heute Sakristei

sondern hinaus und die Pfarrangehörigen von oben noch weiter, um sonntags die Messe zu besuchen.

1888 notierte Pfarrer Josef Daxner in der Pfarrchronik die Wegzeiten der Gläubigen von den einzelnen Ortschaften zur Kirche. Zehn Minuten bis zu einer halben Stunde benötigten die Engelhartszeller, eine Viertel Stunde ging man von Saag, eine halbe von Ronthal und Fleckenthal und dreiviertel Stunden von Kronschiag und Mühlbach. Die Kirchgänger aus Oberranna gingen eine bis eineinhalb Stunden. Von Maierhof herab dauerte der Weg dreiviertel bis zu eineinhalb Stunden. Und am längsten hatten es die Bewohner von Stadl. Sie gingen mindestens eine Stunde zur Kirche. Von den abgelegenen Höfen brauchte man sogar eindrei Viertel Stunden.¹

Obwohl zwei Kirchen für die relativ kleine Gemeinde nicht notwendig waren, hielten die Marktbewohner zu ihrer Kirche. 1821 errechnete ein Ingenieur die Kosten der *nötigen Baureparaturen* mit 590 Gulden und rief zum Abriß. Die Bürger von Engelhartzell gaben aber zu Protokoll, daß sie die Marktkirche erhalten wollten.² Seither sammelten sie Geld für eine neue Orgel (1858), ließ der Pfarrer neue Kirchenbänke herstellen (1879), wurden neue Opferstöcke eingemauert (1882), spendete ein Bürger eine große Geldsumme für die Anschaffung einer neuen Turmuhr (1885), ließ man den Kirchturm neu anstreichen (1891) und renovierte den Altar (1897). So gut als möglich betrunken, wurde die Marktkirche nach dem Einzug der Trappisten in das wiedererstandene Kloster 1925 von neuem zur Pfarrkirche. Doch trotz der vielen Bemühungen im 19. Jahrhundert war in der Zwischenkriegszeit eine Generalrenovierung notwendig: *Die Pfarrkirche ist in einem sehr unwürdigen Zustand: zerbrochene Fenster, elektrische Beleuchtung – feuergefährlich im höchsten Grade, die Wände berußt, Kirchtüre schadhaft, Chor zum Einstürzen usw.*³ Am 20. Juli 1931 wurde mit den Arbeiten begonnen. *Es war eine harte, langwierige Arbeit, um die Leute zu den entsprechenden freiwilligen Diensten immer wieder zu bekommen. Es mußte ja erst auch das notwendige Material während der Bauarbeiten herbeigeschafft werden, vertraute Pfarrer Johann Böhm seine Sorgen der Pfarrchronik an.*⁴

Sorgen gab es bei jeder großen Renovierung für den Pfarrer. So wie jeder Bauherr fühlt auch er sich von Terminen, Krediten, Handwerkern und Bauverhandlungen unter Druck ge-



Neue Glocken für die Pfarrkirche Engelszell. Weihe 1949.

Turmuhrsteckung in Stadl 1933



Der Pfarrfriedhof mit der Marktkirche und dem Kriegedenkmal ist sicher eine der schönsten Anlagen im Donautal.



setzt. Selbstverständlich ist die Dimension des Bauens in Kirchen aber eine größere: finanziell, ästhetisch, auch gesellschaftlich. Dem Pfarr- und Bauherr muß es gelingen, freiwillige Helfer zu organisieren und Spenden zu sammeln, ohne dabei zu fordernd aufzutreten. Mit einheimischen Firmen soll er es sich bei der Auftragsvergabe auch nicht verscherzen. 1955 gelang das nicht so gut. Bei der notwendigen Reparatur des Kirchendaches entzweite sich Pfarrer Hölzlmayr mit dem hiesigen Zimmerer. Wie sein Amtsvorgänger notierte auch er seinen Kummer nach Feierabend in die Chronik: *So muß ich schuldlos eine Feindschaft leiden, wo ich mich in zwei Aussprachen mit je drei bis vier Stunden um ihn bemüht habe. ... Der Herrgott weiß, wofürs gut ist.*⁹

Die Bewohner von Stadl nahmen die Arbeit für einen eigenen Kirchenbau schon 27 Jahre früher auf. Sie errichteten sich 1904 eine Filialkirche in ihrem Ort. Rückhalt für den Kirchenbau fand die Pfarbevölkerung im Kooperator von Engelhartzell, Rudolf Baron von Buschmann. Erste Pläne für eine eigene Kirche in Stadl vermerkt die Pfarrchronik bereits 1860.

Hochaltar mit Altarbild
»Maria Himmelfahrt«
Zwischen korinthischen
Säulen die Statuen
der Zisterzienserheiligen
Benedikt und Bernhard
Arbeit des 18. Jh., Joseph
Deutschmann zugeschrieben





Pfarrkirche Eggelhartzell

Eine Marmortafel im Presbyterium (Bild unten: Anno Domini 1459 wurde unter Abt Erasmo XIII das Gewölbe des Chores der Basilika der seligen Jungfrau Maria errichtet) und ein Bürgerwappen beim südlichen Eingang weisen darauf hin, daß der Chor 1459 und das Langhaus 1503 errichtet wurden. Diese gotische Kirche weist 1508 der Passauer Bischof Urban. Eine Kirche dürfte aber schon viel früher bestanden haben, wie die ersten urkundlichen Erwähnungen der Pfarre in den Jahren 1214 und 1227 annehmen lassen.

Über dem Chorraum war ursprünglich ein gotisches Netzgewölbe. Die von den Gesimsstrahlen ausgehenden Grate sind noch erkennbar. Auch das Langhaus hatte ursprünglich ein anderes Gewölbe oder eine andere Decke. Noch vorhandene Fresken oberhalb des jetzigen Gewölbes deuten darauf hin. Früher dürfte der ganze Innenraum bemalt gewesen sein.

Vertiefungen im Triumphbogen und die aus dem 15. Jh. stammende Kreuzigungsgruppe (jetzt in der Vorhalle) zeugen noch von einer sogenannten Letnerwand.



anno domini
 cccc lxxviii
 abbate craxim
 facta est h
 in actu ra cho
 vi baliter bit
 mare urgis

Die Marktkirche

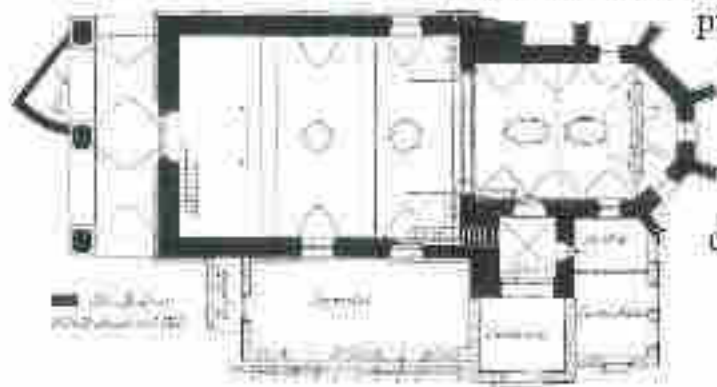
Auf einem Felsen im Ortszentrum erbaut, bestimmt die Pfarrkirche, von weitem sichtbar, das Bild von Engelhartzell. Vom Markt führen 62 Stufen zu einem Rundgang mit schönem Ausblick auf den Markt und einer westseitigen Vorhalle hinauf. Sie



Marktkirche und Kirchplatz mit Dollfuß-Säule bei der Glockenweihe 1937

Portal

Langhaus



birgt heute neben einem guten Kreuzifixus des 18. Jahrhunderts die aus dem 15. Jahrhundert stammende Kreuzigungsgruppe mit den Statuen des hl. Johannes und der Schmerzensmutter Maria, einer guten, wenn auch etwas derben Arbeit. Bis Mitte des 16. Jahrhunderts der Lettner, eine Trennwand zwischen Langhaus und dem früher nur der Geistlichkeit zugänglichen Chorraum, entfernt wurde, dürfte die Kreuzigungsgruppe dort integriert gewesen sein. Von der Existenz eines Lettners zeugen heute noch rechteckige Vertiefungen im Triumphbogen, eine hinter der Johannesstatue, die andere hinter der Kanzel. Der gotische Bau von 1459 wurde im 17. Jahrhundert barockisiert.

Ein Dach deckt die Vorhalle, deren zwei Joche mit Spitzbogen auf gotisch profilierten Pfeilern die Westansicht der Kirche markant prägen, und das einschiffige Langhaus, das ohne Strebepfeiler auf einem gotischen Steinsockel ruht. Das Westportal besitzt eine spätgotische, reich profilierte Fäufassung aus Granit, deren profilierte Rundstäbe im unteren Teil gewunden sind. Ihr Gewändeprofil durchdringt sich im Scheitel.

Drei querrechteckige Joche mit Korbogentonne und spitzigen Stichkappen, sowie rundbogige, dreiteilige Fenster mit gotisch profiliertem Gewände und gotischen steinernen Pfosten, jedoch ohne Maßwerk, gliedern das Langhaus. Den spitzbogigen profilierten Triumphbogen flankieren zwei Seitenaltäre mit jeweils ovalem Altarblatt, die Eltern Mariens, Anna und Joachim, bzw.

den hl. Josef mit dem Kind Jesus darstellend. Die Rahmen sind mit großblättrigen Akanthusranken ausgeführt, seitlich knien Engel, darüber sind Wolken mit Cherubsköpfen und ein von zwei Putten gehaltener Baldachin. In den Seitenaltären befinden sich Reliquien der Jungfrau und Märtyrerin Verekunda in Zinnkapseln mit der Jahreszahl 1461. Diese fanden sich bei der umfassenden Renovierung 1931 ebenso wie zwei Meter hohe Nischen für Statuen über den Seitenaltären. Damals wurde auch die von zwei Holzsäulen getragene Orgelempore mit gekahlter Balkendecke aus dem 16. Jahrhundert durch eine Stahlbetonlösung ersetzt. Die Kirchenbänke für ca. 250 Personen stammen aus dem Jahr 1879, einige alte Sitzschilder werden in der Sakristei aufbewahrt.

Der spitzbogige Triumphbogen ist gotisch profiliert. Drei rechteckige Joche und ein 3/8-Schluß gliedern das Presbyterium. Im Scheitel der Tonne – mit spitzen Stichkappen über spitzbogigen Schildbogen – sind zwei leere ovale Bildfelder. Die Gewölbefüße

Die Pfarrkirche in den zwanziger Jahren – noch ist der Turmausgang neben dem rechten Seitenaltar





ruhen auf Gesimskröpfen. Ursprünglich besaß das Presbyterium ein gotisches Netzgewölbe, dessen Rippen abgeschlagen wurden, die von den Gewölbefüßen ausgehenden Grate sind noch zu erkennen. Nur bei einem der spitzbogigen zweiteiligen Fenster ist das gotische Maßwerk erhalten geblieben.

Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt die mit Bandwerk und Cherubsköpfen ausgeschmückte Kanzel. Am sechseckigen Schalldeckel, in seiner Mitte zuoberst ein guter Hirte, die vier Evangelisten: Matthäus mit Engel, Johannes mit Adler, Lukas mit Stier und Markus mit Löwe.

Links neben dem Kanzelaufgang die Sakristeitür mit einem gotischen Schmiedeeisenring, der Kanzel gegenüber ein Johannes Nepomuk, eine Arbeit des 18. Jahrhunderts, polychromiertes Holz. Aus der gleichen Werkstatt könnte die Statue des hl. Leonhard sein (Abbildung Band I, Seite 228).

Der Hochaltar und die Statuen der Zisterzienserheiligen Bernhard und Benedikt zwischen den korinthischen Säulen werden dem Bildhauer Joseph Deutschmann (1717–1787) zugeschrieben. Dieser schuf unter anderem in der Stiftskirche das Chorgestühl, die vier Erzengel, die Orgelverkleidung und das Hauptportal aus Sandstein. Diese Zuschreibung läßt vermuten, daß Abt Leopold II. Reichl im Anschluß an den Klosterkirchen-Bau die Marktkirche barockisieren ließ. Vielleicht im Bewußtsein, daß er hier einmal begraben wird, da zu dieser Zeit das Bestatten in Gräften bereits verboten war. Sein Grab befindet sich vermutlich im Bereich der 1925 angebauten Sakristei. Über dem Altarblatt mit dem Motiv der Himmelfahrt Mariä eine Inschriftenkartusche *Exaltata / est sancta dei genetrix super choros angelorum ad coelestia regna antiph. B. / M. V.*

Im hohen Aufsatz ein Bild der Dreifaltigkeit. Der Altaraufbau ist mit je zwei seitlichen korinthischen Säulen gegliedert, außerhalb der Säulenstellung sind flügelartig Akanthusranken angeordnet, die Gebälkkröpfe schmücken Segmentgiebel-Fragmente mit Engeln. Über den Opfergangstorbogen die Statuen des hl. Sebastian und hl. Rochus. Auf den noch vorhandenen, aber nicht mehr eingehängten Opfergangstüren sind die Apostel Petrus und Paulus dargestellt. Im Altartisch aus Veroneser Marmor werden seit 1931 die bei der Renovierung aufgefundenen Reliquien der heiligen Märtyrer

Seite 360:

«Pfarrikirche Engellhardtzell»
Aquarell von Käthe
Herrmann-Bernhofer, 1958

«Schmerzensmutter»
Statue aus der
Kreuzigungsgruppe
in der Vorhalle



Celsus,
Crescen-
tius und
Liberatus aufbewahrt.

Glocken

Die Kirche besitzt fünf Glocken. Das 66 kg schwere Züngleckchen von 1712 hat als einzige Glocke alle Kriege überstanden. Vier Glocken wurden 1949 erneuert: die Ton-Fis-Glocke (800 kg), die Ton-Gis-Glocke (575 kg), die Ton-H-Glocke (340 kg) und die Ton-Dis-Glocke (165 kg). Die vier Glocken und das Uhrwerk wurden 1961 elektrifiziert.

Ölberg

1931 wurde auch die Ölbergkapelle zwischen den Pfeilern der Kirchenvorhalle abgebaut. Die Statuen sind in der Sakristei aufgestellt. Für Prozessionen um die Kirche wurde marktsichtig der Fels abgetragen. Die Arbeiten fanden am 8. Mai 1932 mit der Altarweihe und einer Firmung in der Marktkirche ihren Abschluß.

Renovierungen
seit 1925

Vor der umfangreichen Renovierung durch Pfarrer Johann Böhm im Jahr 1931 baute Pfarrer Albert Böhm dörf-ler 1925 eine Leichenkammer und eine neue Sakristei. Früher befand sich diese im unteren Raum des Turmes, der jetzt im Vorraum der Sakristei befindliche Zugang zum Turm war vor 1925 neben dem rechten Seitenaltar. 1925 werden auch die 1917 für Kriegszwecke abgenommenen Glocken und die Blechdeckung des Zwiebelturmes ersetzt. 1928 dürfte bei der Errichtung des Kriegerdenkmals auch die Kirchenstiegen-Überdachung entfernt worden sein.

Pfarrer Franz Hölzlmayr läßt 1953 unter anderem das Kirchendach und den Dachstuhl sowie 1957 die hundertjährige Orgel erneuern, 1964 erhalten die Altäre eine neue Vergoldung, seit 1968 ersetzt Kupferblech die alte Zwiebelturmdeckung, ein neuer Pflasterboden und eine elektrische Kirchensitzheizung kommen 1972.

Eine umfassende Außenrenovierung der Kirche mit Erneuerung der Stützmauer und Sanierung der Friedhofmauer erfolgt 1992 unter Pfarrer Wolfgang Renoldner.

Grabsteine

In der Kirche und an der Außenwand finden sich einige bemerkenswerte Grabsteine, etliche werden anderweitig aufbewahrt.

Anno domini 1503 Wilhal/m Asnhaimer. Bürgerwappen, Granit, das Wappenzeichen aus Blei eingelassen (Höhe 71 cm, Breite 60 cm).

Anno 1580 an bartholomei das heiligen apostels tag zu / nacht ist selichlich im herrn entschlaffen zu Schildtdorff / ein halbe meil under bassen [Passau] und ligt alhie zu Engelszell be/ graben der erbar junggeseel Johaß Eckhart Kurschner / des erbarn Johaß Eckharts Kurschners burger und des / staatsgerichts beisitz zu nordlingen ehelicher son sein /es alters 22 jar der allmechtig Gott wel im sambt / allen Christgläubigen ein freliche verherrlichung ver/leihen amen. Spruch. Bürgerwappen. Relief: der Verstorbene kniend vor dem Kreuzifix, am unteren Rand eingemeißelt W + W (Höhe 118 cm, Breite 50 cm).

Anna 1599^{ten} den 3 Martzi starb / der erbar und firmamb Dobies peru /reither burger und gastgeb zu Engel/zel also auch starb sein Hausfrau / Warbara den 18 Tag Juni / Anno 1599 den und allen Gott / genedig sein wolle Amen. Bürgerwappen, Roter Marmor (Höhe 103 cm, Breite 59 cm).

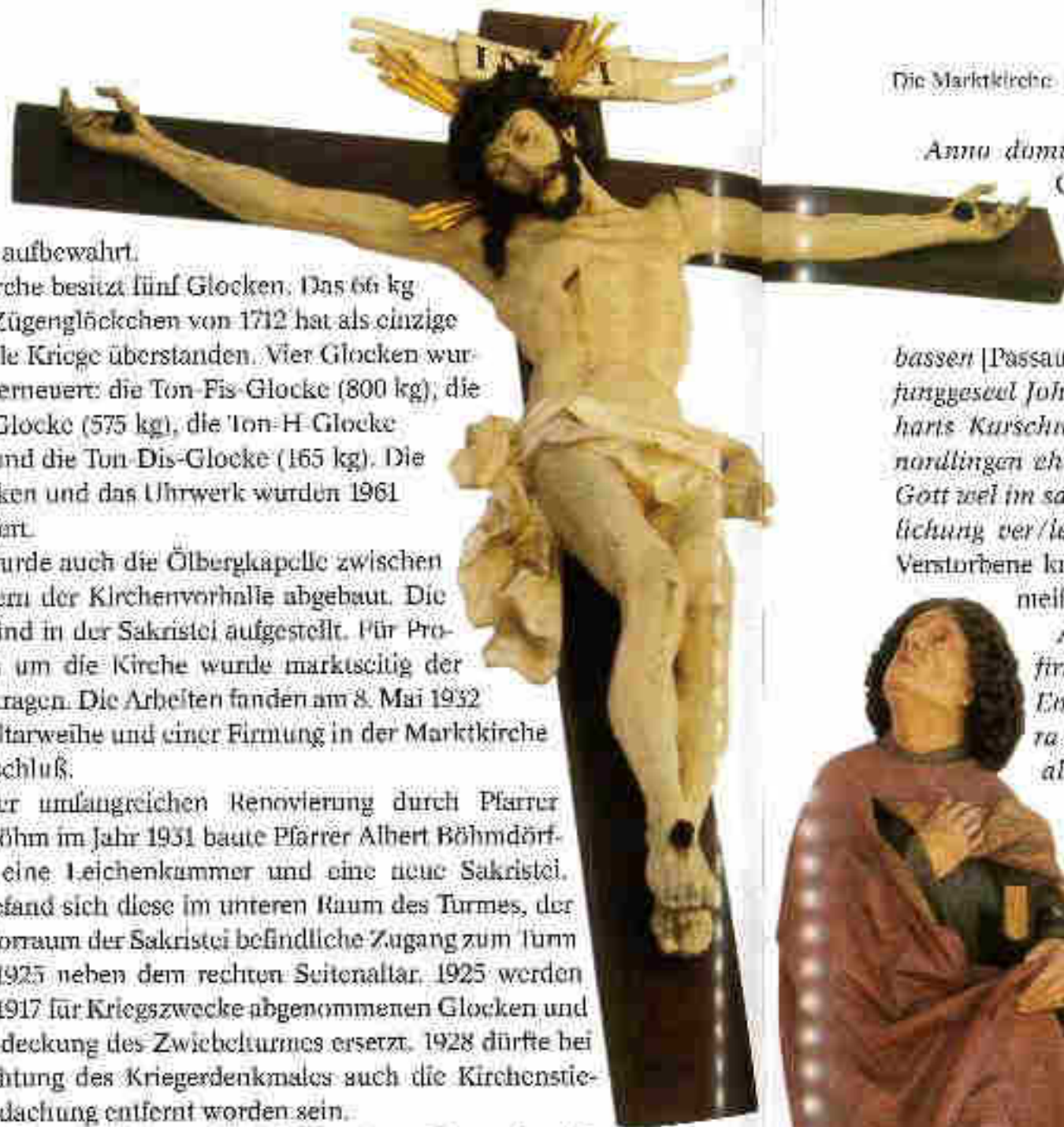
Allhie ligt begraben der fünnem und erbar Anndre / Strasser burger zu Passau, welcher den [vacat] tag / im [vacat] jar gottseliglich entschlaffen. Gott der Allmechtig sey Ihme und allen genedig und barmherzig Amen. Gott hat mir die selighait und das Euangelt nit / hecher khinen vergewissen, dan mit dem leiden und / sterben Jesus Christi das glaube ich. Bürgerwappen (Posthorn), Tafel mit Rollwerk, Ende 16. Jahrhundert (Höhe 55 cm, Breite 52 cm).

Alda ligt begraben der er/sam Martin Leopöttinger / gewester Burger un[d] Schef/maister zu Lauffen welcher, / den 3 tag Octobris anno / 1606 christenlichen abge/leibt Deme Gott gene/dig sein wolle Amen. Inschrifttafel

Kreuzifix in der Vorhalle, Holz, polychromiert, gute Arbeit aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Johannes aus der Kreuzigungsgruppe in der Vorhalle, gute, etwas derbe Arbeit des 15. Jahrhunderts.

Epitaph des Michael Erenschlager von Ehmburg, Aufschlagschmer zu Engelhartzell, 71jährig gestorben am 2. Oktober 1707





Blick vom linken
Seitenaltar auf die
Kanzel

Unter dem linken
Kreuzwegbild die
Marmortafel aus dem
Jahr 1459

mit Rollwerkumrahmung; unter einem Kreisbogen auf (oskari-
schen) Pilastern Bürgerwappen (nach links springender Panther).
Roter Marmor (Höhe 150 cm, Breite 79 cm).

Oberer Teil eines Grabsteines ohne Inschrift. Relief: Christus
und die Samariterin am Brunnen, rechts der Verstorbene kniend.
Rahmen mit Beschlagwerk, darüber Kartusch mit Wappen (zwei

Mondsicheln). Breite 58 cm, oben rund geschlossen, unten abge-
brochen, Kalkstein. Gute Arbeit vom Ende des 16. Jahrhunderts.

Alhie ligt begraben der Woll Edl unnd gestreng Herr / Hanus
Geryll von Alttorff auf Grueb Röm. Kay. Ma. / auch ertzherzog
Leopoldi zu Oesterreich Rat und Hechst / gedachter Irer Kay.
May. Aufschlagseinnember / zu Enghartszell welcher Anno
1635 den 24. Juli in Gott / seeliglich entschlaffen bey nebens
ligt auch begraben die woll / Edl ehrntugendreich Frau Susanna
Geryllin ain gebornne / wollgemuechtin von Muetburg obge-
dachten Herrn Geryllens / geweste Ehefrau so den 16. Monats-
tag febr. des 1638 / Jahrs in Gott catholisch entschlaffen denen
und allen Christ / gläubigen die göttliche Allmacht genedig und
barm / hertzig sein auch an jenen Tag ein fröliche / Auferste-
hung verleihen wolle. Amen. Die Sterbedaten der Frau wurden
später eingesetzt. Doppelwappen mit Helm. Inschrifttafel mit
Rollwerk. Roter Marmor (Höhe 144 cm, Breite 86 cm – Abbildung
Band I, Seite 348).

Alhier ruhet und ligt begraben der / Edl und Veste Her Geor-
gius Rämbl / gewester Gegenschreiber zu Enghartszell / wel-
cher den 18 April A. 1680 in Gott / seeltlich entschlaffen sei-
nes Alters im / 63^{sten} Jahr, deme der Allerhegste Gott / an jenen
Grossen Tag ein fröliche / Auferstehung verleihen wolle /
Amen. Spruch. Kalkstein (Höhe 65 cm, Breite 64 cm – Seite 397).

Alhie ruhet der wohl Edl und / Gestreng Herr Wolfgang
Eber / staller des löbl. Stift und Kloster / Engellzel gewester wohl
meridierter / Hoffrichter welcher gestorben den / 27 April A.
1707 seines Alters 48 / Jahr deme Gott ein fröliche Aufer / ste-
hung verleihen wolle. Wappen. Kalkstein (Höhe 55 cm, Breite
56 cm – Abbildung Band I, Seite 126).

Grabsuin des Michael Erenschlager von Fhm-
burg Aufschlagsnehmers zu Engelhartzell gestor-
ben am 2. Oktober 1707, 71 Jahre alt.

Grabslein des Hanns Wilhelm Maierhauser Soh-
nes des Hanns Maierhausers Röm. Kay. May. Rates
und Aufschlagers zu Engelhartzell. Graue Marmor-
platte (Breite 53 cm).

Im ersten Band des Heimathbuches sind weitere Epita-
phien der Pfarrkirche mit ihren Inschriften abgebildet.

Joseph Bürgermeister, Fischerson aus Passau, töd-
lich verunglückt bei der Schiffsexplosion am 26. März

Spätgotisches Tauf-
becken mit barockem
Aufsatz »Johannes der
Täufer und Jesus«



1849. Ein schiffahrtshistorisch bemerkenswerter Grabstein! (Abbildung Band I. Seite 145);

Johanna Steininger, Schiffmeisterin und Gastwirthin in Engelhartzell, gestorben am 21. April 1849 im 29. Lebensjahr (Abbildung Band I. Seite 314);

Johann Michael Schmitt, Pfarrer in Engelhartzell, 1817–1838 (Abbildung Band I. Seite 260);

Franziska Schmid, Pflegers Gattin zu Engelszell, an Ihrem 37. Geburtstag gestorben am 9. August 1836 (Abbildung Band I. Seite 134).⁸

Der letzte Weg

Das letzte Recht eines Menschen ist das auf seine Grablegung. Jeder darf darauf vertrauen, in seiner Heimat Erde begraben zu werden. Die Nachwelt hat die Pflicht, für seinen toten Körper eine Ruhestätte zu schaffen. Ein Platz auf dem Friedhof, 170 bis 200 cm unter der Erde sind jedem gewiß.

Bevor aber der Sarg in das vom Totengräber geschaufelte Grab gesenkt wird, bleibt der Leichnam einige Tage in der Leichenhalle aufgebahrt. In dieser Zeit kann die Gemeinde Abschied vom Verstörbenen nehmen und für ihn beten. Der Brauch, daheim aufgebahrt und direkt von seiner Stube zum Grab getragen zu werden, kommt stetig ab. Es war daher bei allen Friedhöfen notwendig, Leichenhallen zu bauen. In Engelhartzell baute man sie 1974.

Die Wahl, sich verbrennen zu lassen, treffen in Engelhartzell nur wenige Menschen. Daher gibt es in der Gemeinde auch keinen eigenen Urnenhain. Als 1926 eine Informationsveranstaltung des Feuerbestattungsvereins *Die Flamme* im Gasthof Hagn stattfand, mußte die Gendarmerie zum Schutz der Vortragenden ausrücken. Der Widerstand der Bevölkerung gegen diese

Form war groß und äußerte sich auch aggressiv. Zur damaligen Zeit hatte das Sich Verbrennen-Lassen noch einen anti-katholischen Effekt. Daher war der Auftritt des Vereins eine Provokation der religiösen Gefühle der meisten Engelhartzeller und Engelhartzellerinnen.⁷

Das Wort *Friedhof* kommt nicht vom Frieden, in dem die Gebeine und die sterbliche Hülle des Menschen ruhen, sondern von der Umfriedung des Ortes, in dem sie zu liegen kommen. Es ist der umzäunte Vorhof einer Kirche, der durch die Weihe eines Priesters zur Begräbnisstätte wurde. In vormodernen Zeiten blieb ein Winkel des Hofes ungeweiht. In seine Erde verscharrte man die Leichen von Selbstmördern. Auch totgeborene, ungetaufte Kinder fanden ihren Platz in diesem Teil des Friedhofs.

Die Betreuung und Organisation des Friedhofwesens wird von der Pfarre wahrgenommen. Die Gemeinde kommt nur ins Spiel, wenn Vergrößerungen oder eine Neuanlage von Friedhöfen notwendig werden oder wenn die Pfarre die Betreuung aufgibt. Dann hat sie ein Mitspracherecht. So war es zum Beispiel, als der Friedhof des Stiftes Engelszell nach dem Zweiten Weltkrieg drohte, zu klein zu werden. Denn dort wurden nicht nur die Mönche begraben, sondern auch die Pfleglinge des Fürsorgeheimes. Abt Gregor Eisvogel drängte auf eine Lösung.



Ölberggruppe

Früher in der Ölbergkapelle in der Vorhalle, heute im Vorraum der Sakristei

Friedhof des
PflegerheimesGrabtafel der Rosalie
Eisterer, k. k. Hauptzoll-
amtscontroleurs-Gattin,
* 30. August 1814,
† 5. September 1849

Der Pfarrer von Engelhartzell konnte ihm nicht offen entgegenkommen, weil auch die Kapazität des Pfarrfriedhofs ziemlich erschöpft war. Gemeinsam mit der Gemeinde zerbrach man sich den Kopf. Die Lösung war die Schaffung eines neuen Waldfriedhofs, für den die Trappisten ein Grundstück zur Verfügung stellten. Er liegt im Wald oberhalb des Marktes an der Straße nach St. Aegidi. Im Juni 1949 wurde dort der erste Tote aus dem Fürsorgeheim bestattet.⁸

Nicht jede Gemeinde hat so viele Friedhöfe wie Engelhartzell. Vier insgesamt. Neben den zwei bisher erwähnten, kleinen Friedhöfen gibt es noch den großen Pfarrfriedhof im Markt und einen relativ neuen in Stadl, unweit der Kirche gelegen.

Ersterer ist der älteste, ihn gibt es sicher schon so lange, wie es die Kirche gibt. Den oberen haben die

Stadler 1969 angelegt. Man half zusammen wie einst beim Kirchenbau, um den Verstorbenen im eigenen Ort Platz für ihre Gebeine zu geben. Einige Tote wurden vom Friedhof in Engelhartzell heim nach Stadl geholt. Die Gebeine und die Särge wurden unten pietätvoll ausgegraben, überführt und oben still und ohne viel Aufhebens neu gebettet.

Der Schmuck der Gräber ist den Hinterbliebenen überlassen. Die Form, die Toten zu ehren und ihnen ein Denkmal zu setzen, änderte sich wie die Mode. Reiche Bürger ließen sich in früheren Jahrhunderten große Grabsteine mit langen Inschriften meißeln. Einfache Kreuze aus Gußeisen und Holz gibt es genau so wie schön geschmiedete Eisenkreuze. In der Mehrzahl sind es aber steinerne Male, die das Gedenken an die Verstorbenen aufrecht erhalten. Steinmetze und Floristen sind die Handwerker und Gewerbebetriebe, die am meisten beim Geschäft mit den Toten verdienen.

Barocker Putto
Heute Vorräum der
Sakristei

Solange ein Grab gepflegt und die Grabstelle bezahlt wird, solange bleibt es intakt. Die Administration unterscheidet Doppel- und Einzelgräber. Sollte es innerhalb kurzer Zeit mehr Todesfälle in einer Familie geben, werden die Toten übereinander beerdigt.

In der feuchten Erde von Engelhartszell dauert es ungefähr 20 Jahre, bis ein Leichnam verwest. Im Sandboden von Stadl geht es um die Hälfte schneller.

Hauptkruzifix in der Kriegergedächtniskapelle

Kruzifixus von Joseph Deutschmann um 1760, Dreiviertellebensgroßer Korpus aus Holz, Fassung erneuert



Ein Friedhof soll nicht nur schön angelegt sein, sondern muß sachgerecht betreut werden. Wenn das nicht der Fall ist, kommt es bald zu *ungesunden Zuständen*, wie 1925 das Schärdingner Wochenblatt einen kurzen Bericht aus Engelhartszell übertitelt. An manchen Stellen gab es nämlich *für eine rasche Verwesung nicht die geeignete Bodenbeschaffenheit*. Unverweste Leichen mußten bei der Neuanlage von Gräbern erst aus dem Boden gezogen werden. Kinder fanden Totenköpfe und Gebeine. *Im Sommer bilden diese Zustände eine sanitäre Gefahr*. Man schlug als Lösung vor, die gefundenen Leichenteile in einem eigenen Grab noch einmal zu bestatten und in Zukunft sorgfälliger zu arbeiten.⁶

Die Opfer der Weltkriege aus der Pfarre Engelhartszell und der Pfarrexpositur Stadl

Ihre schlichte Gestaltung und der Kruzifixus zwischen den Namenstafeln, eine eindrucksvolle Arbeit des Rokokobildhauers Joseph Deutschmann, machen die Kriegergedächtniskapelle im Friedhof Engelhartszell zu einer der schönsten Gedenkstätten weltweit.

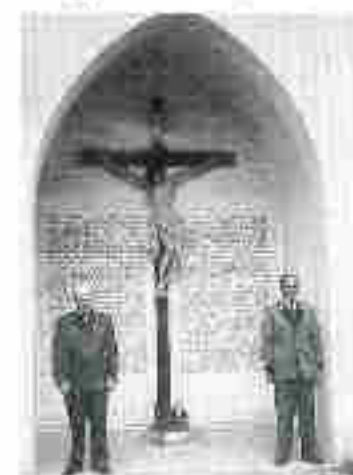
Sie ist Mahnmal für den Frieden und sichtbares Zeichen der Verbundenheit gegenüber den Toten von Kriegen. Wohl nennen die beiden Schrifttafeln nur die Namen jener Engelhartszeller Männer, die in den beiden Weltkriegen unseres Jahrhunderts ihr junges Leben verloren, das Gedächtnis gilt aber auch allen, die verblendeten Herrschern, rücksichtslosen Militärs und verbrecherischen politischen Führern zum Opfer fielen. Das Gedenken gilt den französischen Soldaten Napoleons, deren Gebeine in Oberrauna gefunden wurden, gleichermaßen wie den schwerverwundeten deutschen Wehrmachtssoldaten, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges mit einem Kohlschlepp in Engelhartszell ankamen und trotz der Fürsorge durch die Engelhartszeller Bevölkerung die Heimat wahrscheinlich nicht mehr lebend erreichten. Das Kreuz gemahnt der zivilen Opfer von Bombenangriffen, Vertreibung und politischem Haß ebenso wie jener, die ihr Leben im Wüten von religiösem Fanatismus und Rassenwahn verloren.

Die Kriegergedächtniskapelle im Friedhof wurde 1927 auf Betreiben des Krieger- und Veteranenvereines, insbesondere des Gemeindearztes Dr. Hans Recheis und des Gastwirtes Karl Mühl-

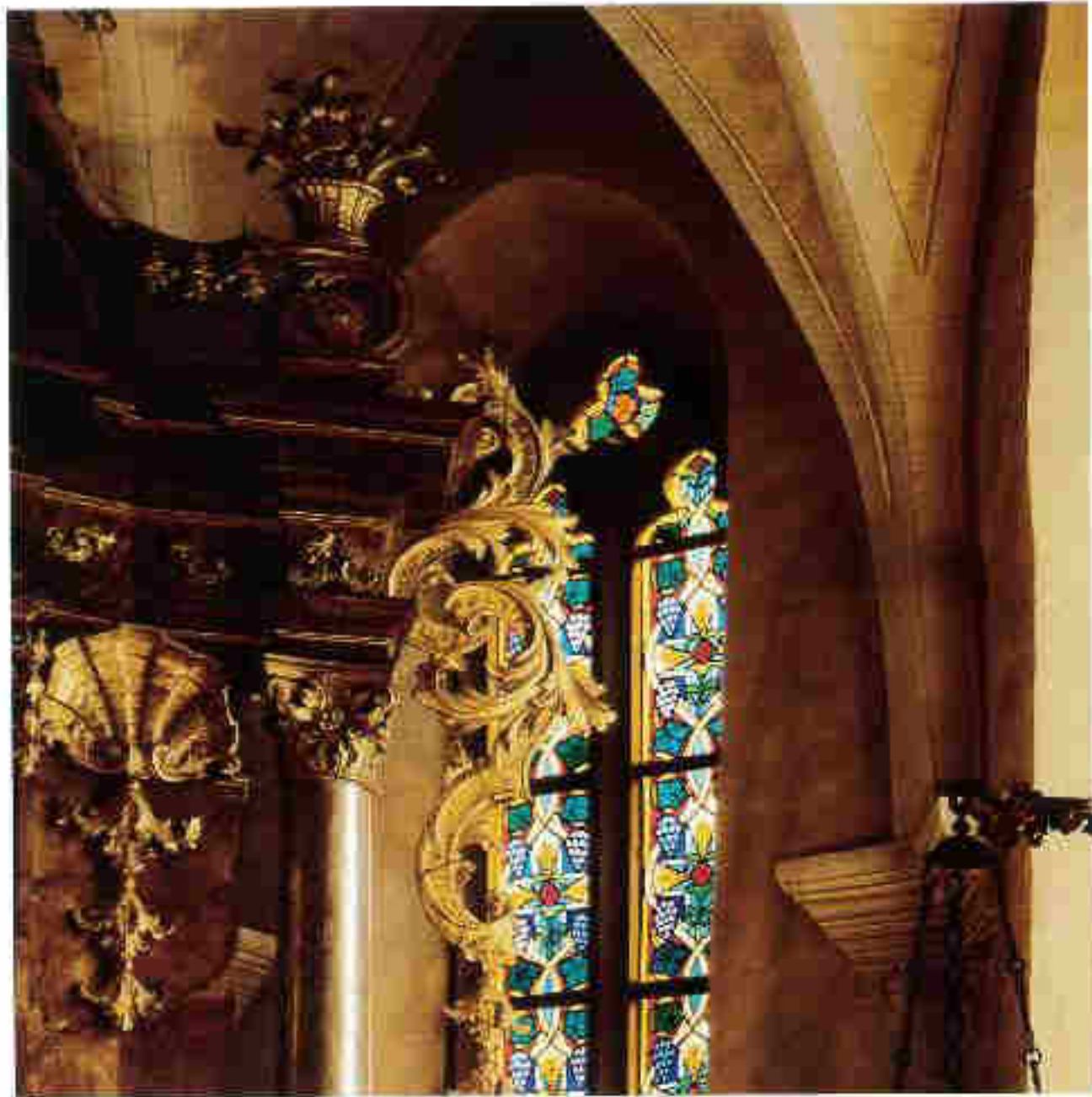
Das Kriegerdenkmal der zwanziger Jahre



Einweihung des neuen Kriegerdenkmals, 1958



Von den spitzbogigen
Chorfenstern der Pfarr-
kirche ist nur mehr
bei einem Fenster das
gotische Maßwerk von
1459 erhalten.



ter Soldaten ist wohltaund. Denn sie verharmlosen den Krieg. Seine wahre Fratze sind zerfetzte Leiber, abgerissene Glieder, verbrannte Körper, erfrorene und verfaulte Gliedmaßen, sein Tod heißt ersticken, ertrinken, verhungern, verbrennen.

böck, errichtet. 1958 wurde sie neu gestulpet und erinnert auf zwei Tafeln an die im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallenen oder vermißten Engelhartszeller. Der Verzicht auf die damals üblichen, Krieg und Soldatentod verherrlichenden Symbole und Darstellungen wie imperiale Adler und in opferbereiter Pose hingestreck-

Erster Weltkrieg: *Anton Andexlinger*, vermißt seit 27. Juli 1915 in Jekatorinoslaw, Rußland; *Johann Annerstorfer*, † 21. November 1918 in Vierling; *Karl Antlanger*, † 19. Oktober 1914 in Byolo, Galizien; *Josef Benzeder*, † 9. November 1915 in Leibnitz, Mähren; *Dr. Adalbert Bezak*, † 15. Oktober 1915 in Wlhalim, Wolhynien; *Gottlieb Blazek*, † 25. Juli 1918 in Gmünd; *Franz Bräuer*, † 19. August 1916 in Apachia Sella, Italien; *Ignaz Ehrengruber*, † 25. Jänner 1916 in Italien; *Sebastian Fischer*, † 14. Februar 1920 in Engelhartszell; *Johann Frierk*, vermißt; *Franz Fuchs*, vermißt (beide ohne nähere Angaben); *Dr. Georg Grellinger*, † 29. Oktober 1915 in Lafrania, Italien; *Josef Greiner*, vermißt (ohne Angaben); *Karl Gretner*, † 21. Dezember 1914 in Marienburg; *Johann Gräßlinger*, vermutlich † 1919 in Rußland; *Dr. Bruno Günther*, † 12. Mai 1917 in Görz; *Georg Haas*, † 8. Mai 1916 in Walzenkirchen; *Georg Haderer*, † 11. Oktober 1917 in Görz; *Johann Haderer*, † 27. Februar 1915 in Troppau, Schlesien; *Josef Haderer*, † 8. Oktober 1924 in Engelhartszell; *Josef Hagn*, † 25. September 1918 in Troppau; *Matthias Jäger*, † 25. Oktober 1918 in Mühlbach; *Karl Leitner*, † 4. August 1915 in Rodzek, Südtirol; *Karl Lindinger*, † 25. August 1918 in Durrazzo, Albanien; *Karl Litschauer*, vermißt (ohne nähere Angaben); *Karl Luger*, † 29. Oktober 1918 in Mühlbach; *Franz Mader*, † 20. September 1917 in Santa Lucia; *Anton Mittelböck*, † 10. April 1915 in Nikolalevek, Sibirien; *Alois Obermüller*, † 4. Oktober 1914 in Pardubitz, Böhmen; *Josef Paminger*, † 19. März 1916 in Görz; *Karl Prinstinger*, vermißt (ohne nähere Angaben); *Franz Rader*, † 1. August 1918 in Szatur, Ungarn; *Josef Rader*, † 16. September 1914 in Komarow, Rußland; *Franz Reizenzahn*, vermißt (ohne Angaben); *Franz Sageder*, † 28. Mai 1915 in Komarow, Rußland; *Johann Schardinger*, † 3. Jänner 1917 in Rußland; *Anton Schasching*, † 20. Jänner 1915 in Korneuburg; *Anton Schasching*, † 22. November 1924 in Engelhartszell; *Josef Schauer*, † 23. Februar 1918 im albanischen Berat; *Matthias Schauer*, † 7. September 1918 in Italien; *Josef Scheucher*, vermißt (ohne nähere Angaben); *Rudolf Schien*, † 1. Juni 1915 in Troppau, Schlesien; *Friedrich Schiller*, † 4. März 1921 in Engelszell; *Josef*

Gefallene, Vermißte und in der Heimat an Kriegsfolgen Verströmene des Ersten Weltkrieges¹⁹



Die alte Greinerkapelle in Roring

Errichtet 1945, mußte sie 1954 bereits wieder dem Kraftwerksbau weichen. An ihrer Stelle wurde eine neue Kapelle errichtet.



Hauskapelle beim
„Bauer auf der Edt“
in Maierhof 17 (Fam.
Greiner und Bernhardt)

Die Opfer des
Zweiten Weltkrieges¹⁰

Stadler, vermißt seit 25. Dezember 1914 in Serbien; Franz Steinkogler, † 17. Oktober 1915 in Burkon, Rußland; Alfred Torwartl, † 3. Mai 1916 in Wolhynien; Johann Voglmaier, † 6. September 1914 in Lublin, Rußland; Karl Wallner, † 3. März 1916 in Tobdsky, Rußland; Josef Weidinger, † 23. 5. 1915 in Wiskopy, Ungarn; Johann Windpassinger, † 6. Juni 1920 in Stadl, Engelhartzell; Anton Wist, † 14. Februar 1915 in Kremsier, Mähren; Rudolf Zauner, † 8. Oktober 1917 in Görz.

Zweiter Weltkrieg: Johann Auberger, † 1. Jänner 1944 in Mesurlo, Griechenland; Johann Aumüller, † 30. September 1944 in Rebnitza, Ukraine; Roman Aumüller, vermißt seit 20. Juli 1944;

Karl Aigner, † 4. August 1943 im Westatlantik; Johann Beham, † 16. Juli 1943 in Moijowo; Karl Beham, † 4. Oktober 1942 in Woronesch, Rußland; Martin Berndl, vermißt seit 1945 in Rußland; Matthias Berndl, † 8. Juni 1940 in Aisne, Frankreich; Oskar Czech, † 5. Dezember 1942 in Orserki bei Liwny, Rußland; Ludwig Draxler, † 7. Jänner 1945 in Jaslo, Polen; Franz Em, † 14. Juli 1944 in Rußland; Josef Frierß, vermißt seit 20. Dezember 1944 im Saargebiet; Anton Frisch, † 20. Jänner 1945 in Neusandetz, Polen; Johann Gimplinger, † 5. September 1945 in Agram; Adolf Greiner, † 23. September 1941 in Bersani, Rußland; Anton Greiner, vermißt seit Jänner 1943 in Stalingrad; Anton Greiner, † 11. Juli 1944 in der Normandie, Frankreich; Franz Greiner, † zwischen 5. und 10. März 1945 am Bahnhof Vögelsang; Johann Grötzmaier,



Hauskapelle beim
„Sepp z' Konige“
Die Künstlerin Käthe
Herrmann Bernhofer
gestaltete den Innen-
raum mit einem Fresko

vermißt seit April 1945; Anton Grelleneder, † 1943; Matthias Greiner, vermißt seit Dezember 1942 im Raume Stalingrad; Anton Haderer, vermißt; Heinrich Haderer vermißt seit Dezember 1942 im Raume Stalingrad; Hermann Haderer, † 8. Oktober 1941 in Stegajlowka, Rußland; Johann Haderer, † 22. Oktober 1946 in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft; Josef Haderer, † 19. Okto-

ber 1944 bei Belgrad; *Josef Haderer*, † 26. März 1945 im Lazarett Freudenthal; *Johann Hagn*, † 27. April 1945 in Lillienfeld; *Karl Haslinger*, † 2. April 1945 in Pillau, Ostpreußen; *Johann Hell*, vermißt seit 28. November 1944; *Johann Hinding*, Stefanstfeld, † 2. November 1943 bei Split; *Anton Hinterleitner* vermißt seit 23. Jänner 1945; *Georg Hinterleitner*, † 31. August 1942 in Berakopka, Rußland; *Otto Höllinger* † 30. April 1944 in Stanislaw; *Arthur Hofer* † 13. Dezember 1943 in Kirowgrad, Rußland; *Matthias Kollmann*, † 9. August 1942 in Verchnekurmojarsky, Rußland; *Georg Klapka*, † 21. Oktober 1944 in Zenica, Bosnien; *Josef Liebl*, vermißt seit 27. Jänner 1944 in Leningrad; *Otto Lautner* † 19. August 1944 in Klambow, Polen; *Johann Leidinger*, vermißt seit 28. Dezember 1942 in Stalingrad; *Johann Luger*, vermißt seit 28. Mai 1945 in der Tschechoslowakei; *Alois Mittelböck*, vermißt seit 23. Juni 1944 bei Gorki; *Anton Mittelböck*, † 16. August 1944 in Briouze, Normandie, Frankreich; *Josef Mittelböck*, vermißt seit 29. Juli 1944 im Raum Lemberg; *Leopold Mittelböck*, vermißt seit 2. Juli 1944; *Rudolf Mittelböck*, seit 1945 an der jugoslawischen Grenze vermißt; *Franz Mühlböck*, † 1944 im Offiziersgefangenenlager bei Stalingrad; *Hans Mühlböck*, seit 20. September 1944 in Jugoslawien bei Banja Luka vermißt; *Josef Neumüller*, † 1. September 1944 in Nordfrankreich; *Johann Ortner*, † 8. April 1944 in Lemberg; *Josef Payrhuber*, † 28. Dezember 1944 in Malempre, Belgien; *Alfred Peter*, vermißt seit Februar 1945; *Franz Pichler*, † 10. Jänner 1945 in Polen; *Franz Reiszahn*, † 3. Februar 1944 in Narva; *Karl Riedlhuber*, † 25. September 1941 in Beresani, Rußland; *Johann Rosgatterer*,



† 1. Dezember 1943 in Kernowo, Rußland; *Eduard Ruhmanner*, † 1. September 1943 in Smolensk, Rußland; *Karl Sand*, † 23. Februar 1945; *Johann Schardinger*, † 25. Dezember 1944 in Champion, Belgien; *Max Scharrer*, vermißt seit April 1945 bei Küstrin; *Johann Scharrer*, vermißt seit April 1945 in Iglau, Tschechoslowakei; *Anton Schasching*, † 1. Oktober 1944 in Italien; *Ferdinand Schasching*, vermißt seit 24. Dezember 1944 bei Ruborn, Luxemburg; *Franz Schasching*, vermißt seit Dezember 1942 im Raume Stalingrad; *Johann Schasching*, † 23. Dezember 1943 in Buchtejarowo, Rußland; *Josef Schasching*, † 24. Juli 1942 in Siredny, Rußland; *Martin Schasching*, vermißt seit 1944 im Raum Lemberg; *Otto Schasching*, † 27. November 1944 in Ostpreußen; *Georg Schernhaner*, † 27. Dezember 1942 in Stalingrad; *Alois Schopf*, † 25. Juli 1945 in Kriegsgefangenschaft in Belevé;



Fallauerkapelle mit spätgotischer, fast lebensgroßer Kreuzigungsgruppe, Anfang 16. Jh.

Die alte Kapelle wurde 1957 beim Bau der Umfahrungsstraße von einem Lkw schwer beschädigt und mußte abgebrochen werden.

1961 wurde die neu erbaute Kapelle geweiht.

Neben der Kapelle erinnert ein Gedenkstein der beim Bau des Donaukraftwerkes und der Nibelungenstraße tödlich verunglückten Arbeiter (Seite 5/6)

† 1. Dezember 1943 in Kernowo, Rußland; *Eduard Ruhmanner*, † 1. September 1943 in Smolensk, Rußland; *Karl Sand*, † 23. Februar 1945; *Johann Schardinger*, † 25. Dezember 1944 in Champion, Belgien; *Max Scharrer*, vermißt seit April 1945 bei Küstrin; *Johann Scharrer*, vermißt seit April 1945 in Iglau, Tschechoslowakei; *Anton Schasching*, † 1. Oktober 1944 in Italien; *Ferdinand Schasching*, vermißt seit 24. Dezember 1944 bei Ruborn, Luxemburg; *Franz Schasching*, vermißt seit Dezember 1942 im Raume Stalingrad; *Johann Schasching*, † 23. Dezember 1943 in Buchtejarowo, Rußland; *Josef Schasching*, † 24. Juli 1942 in Siredny, Rußland; *Martin Schasching*, vermißt seit 1944 im Raum Lemberg; *Otto Schasching*, † 27. November 1944 in Ostpreußen; *Georg Schernhaner*, † 27. Dezember 1942 in Stalingrad; *Alois Schopf*, † 25. Juli 1945 in Kriegsgefangenschaft in Belevé;

Seite 379:

Wegkreuz in Mateshof

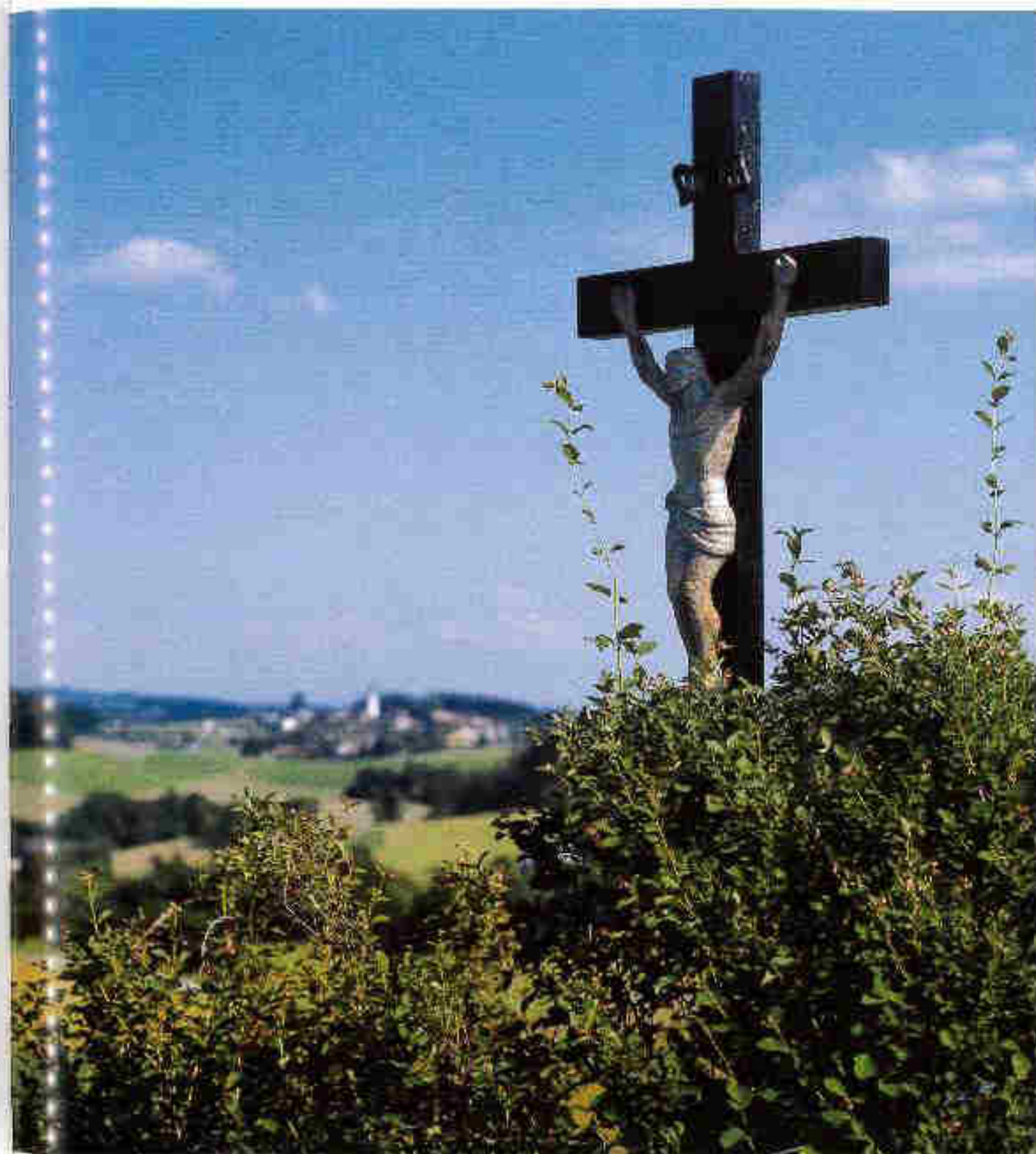
Johann Schuster, vermißt seit 1945; *Alfred Stadler*, vermißt seit August 1944 in Braila, Rumänien; *Josef Steiner*, † 4. September 1945 in Teljatnikowo, Rußland; *Hermann Straßer*, vermißt; *Anton Weberbauer* † 2. August 1944 in Tutora, Rumänien; *Franz Weberbauer* † 15. Februar 1943 in einem Lazarett; *Karl Winkelbauer*, † 19. Oktober 1944 in Genua, Italien; *Franz Winkelbauer* † 23. Juni 1944 im Raum Witebsk, Rußland; *Ludwig Wundsam*, † 1944 in Odessa, Rußland.

Im Zweiten Weltkrieg hatte der Geburtsjahrgang 1919 mit zehn Gefallenen den höchsten Blutzoll zu leisten, jener des Jahres 1926 beklagte sieben Soldaten, die nicht mehr heimkehrten, je sechs

die Jahrgänge 1921 und 1925. Die an Lebensjahren ältesten Gefallenen waren 1897 (ein Soldat), 1899 (1) und 1904 (2) geboren. Jeweils vier der Toten waren 1910, 1923 und 1924 geboren, je drei 1906, 1912 und 1922. In diesem Weltkrieg blieben auch Engelhartszeller der Geburtsjahrgänge 1907, 1908, 1909, 1911, 1915, 1916, 1920 und 1927 (zwei Gefallene) sowie 1913, 1917 und 1918 (ein Toter).

Sechs Gefallene bzw. Vermißte waren knappe 18 Jahre alt, zehn erst 19 Jahre und sechs waren 20 Jahre alt gewesen. Neun Engelhartszeller starben mit 21 Jahren den sogenannten Heldentod für Führer, Volk und Vaterland. Zwei Gefallene waren 22 Jahre alt, vier 23, 24 und 25 Jahre alt, drei 26 Jahre, einer 28 Jahre und fünf 29 Jahre. Von den über Dreißigjährigen fielen zwei im Alter von 30 Jahren, vier 31- und 35jährig, drei 32jährig, zwei 34-, 37- und 38jährig sowie einer 39jährig. Fünf Kriegsopter waren über 40 Jahre alt: 40, 42, 44, 46 und 48 Jahre.

Die alte Kapelle in Neuholten





Im gleichen Jahr des Ankaufes der Fahne für die Liedertafel und ihrer Fahnenbänder ließ sich auch die »Marianische Jungfrauenkongregation Engelhartzell« eine Fahne von der Firma Hofer in Linz anfertigen. Die Fahne kostete im heutigen Geldwert etwa 18500 Schilling; die Rechnung ist noch erhalten.

Die Pfarre Engelhartzell heute

Gleich aus welcher Himmelsrichtung unsere Blicke auf den Markt Engelhartzell gelenkt werden, es ist die Pfarrkirche, die sich über den Markt majestätisch erhebt und einladend Zeuge des religiösen Lebens sein will, eine zentrale Stätte von Markt- und Pfarrgemeinde.

Engelhartzell ist eine Säkularpfarre des Bistums Linz und gehört zum Dekanat Peuerbach. Die Fläche des Pfarrgebietes deckt

sich weitgehend mit jener der Marktgemeinde Engelhartzell, die 18,83 qkm groß ist. Das Zentrum der Pfarrei ist der Markt Engelhartzell und sein Stift mit der Ortschaft Engelszell. Im Pfarrbereich liegen auch die Ortschaften Maierhof, Saag, Kronschlag, Ronthal und Oberranna. Auf dem Sauwaldhöhenrücken finden wir Flenkenthal und Mühlbach, die zur politischen Gemeinde



»Marianische Jungfrauenkongregation« bei der Primiz von Josef Jungwirth 1949

St. Aegidi, aber zur Pfarre Engelhartzell gehören. Die der Pfarre Engelhartzell zugeordnete Kooperator-Expositur Stadl wird seit 1986 vom Vichtensteiner Pfarrer Johann Nefischer seelsorglich betreut.

Die Nachbarpfarren von Engelhartzell sind St. Aegidi, Kopfing, St. Roman, Vichtenstein und Wesenufer südlich der Donau; nördlich der Donau liegen die Mühlviertler Pfarren Hofkirchen und Rannriedl, auf niederbayerischem Boden die Pfarren Gottsdorf und Oberzell im Bistum Passau.

Nüchterne Zahlen wissen weiters, daß die Pfarre Engelhartzell mit dem Kirchenpatrozinium »Mariä Himmelfahrt« ohne Stadl 964 Personen zählt. Davon sind 908 römisch-katholischen Bekenntnisses, sechs evangelischer Konfession und 24 gehören sonstigen Bekenntnissen an. Acht Personen im

Haushaltungshaus der »Marianischen Jungfrauenkongregation« um 1920 mit Pfarrer Albert Böhm-dörfler



Pfarrbereich sind ohne religiöses Bekenntnis, von 18 Personen ist die Konfession unbekannt.

Lassen wir jetzt das trockene Bild der Statistik hinter uns. Nach der Resignation des langjährigen verdienstvollen Pfarrers KsR Franz Hölzlmayr (1949-1982) betreute sie von 1982-1990 GR Pater Peter Hat aus dem Orden der Redemptoristen. Vom 1. Jän-



Der Pfarrgemeinderat 1995 anlässlich der Einführung von Pater Jaroslav Niemyjski

Erste Reihe: Karoline Schasching, Augustina Lindinger, der neue Pater Jaroslav Niemyjski, der scheidende Pater Wolfgang Reinoldner, Martina Aigner, Anna Pominger
Zweite Reihe: Josef Probst, Johann Größlinger, Ludwig Mayer, Alfred Schäumüller, Josef Greiner jun., Johann Greiner, Josef Rutmann, Dr. Erwin Kaltsois, Bgm. Friedrich Bernhöfer (o. l. u. r.)

ner 1991-31. August 1995 stand sie unter Leitung des Verfassers dieser Zeilen, der zum Zeitpunkt der vorliegenden Niederschrift Seelsorger für die Pfarren Waldkirchen am Wesen und Wesenufer ist. Seit 1. September 1995 ist der bisherige Pfarrseelsorger von Bruckmühl, Lic. theol. Jaroslav Niemyjski mit der Seelsorge und Verwaltung der Pfarre betraut. Der neue Pfarrer ist Pole und Priester der Erzdiözese Breslau in Schlesien. Somit verfügt Engelhartzell nach zwölf Jahren wieder über einen eigenen Seelsorger.

Aus der Pfarre stammen drei Ordenspriester und vier Ordensfrauen. Auf den emeritierten Universitätsprofessor P. Dr. Johannes Schasching aus dem Jesuitenorden, den Zisterziensermönch der Abtei Himmerod in der Eifel (Rheinland) P. Josef Jungwirth und Abt Athanasius Reichels (Sohn des ehemaligen Engelharts-

Die Pfarre Engelhartzell heute

zeller Gemeindefarzte) von der Benediktiner-Abtei Sockau ist die Pfarre ebenso stolz wie auf die 1974 in Rom verstorbene Sr. Stephana (Elisabeth Bernhofer) vom Kloster der Schwestern der hl. Elisabeth in Rom, die 1978 verstorbene Sr. Waltraud (Caroline Mühlböck) vom Orden der Kreuzschwestern, Sr. Johanna Birgitta (Brigitte Kraus) von den Oblatinnen des hl. Franz von Sales und Sr. Sebalda (Franziska Schopf) vom Orden der armen Schulschwestern.

Die heiligen Messen werden an zwei Werktagen gefeiert, zur Feier des Sonntags hat die Gemeinde die Möglichkeit, sich samstags in einer Vorabendmesse oder sonntags zum Pfarrgottesdienst zu versammeln. Der Gottesdienstbesuch entspricht dem anderer Pfarreien mit ähnlicher Struktur.

Außer der Eucharistie werden noch Kreuzwegandachten, Bußgottesdienste, Bittprozessionen und Mariandachten gefeiert, letztere auch in Kapellen im Pfarrbereich. Einen besonderen Stellenwert hat die Fronleichnamprozession gemeinsam mit dem Stift und die Maiprozession an Christi Himmelfahrt. Festlich ausgeprägt sind neben der Feier der Hochfeste im Kirchenjahr die Erstkommunion, das Erntedankfest und die Ehejubiläen. Ein besonderes Anliegen der Seelsorge ist es, Taufen, Trauungen und Beerdigungen in würdiger und ansprechender Form zu gestalten. Die gewöhnliche liturgische Form der Messe ist die Singmesse mit Gemeindeliedern. Gelegentlich gestaltet auch eine Jugendsinggruppe unter Leitung von Steglinde Fesl den Gottesdienst. Die Feier der Erstkommunion wird besonders durch den Schülerchor der Volksschule Engelhartzell unter der Leitung von Oberlehrer Wilhelm Atteneder getragen. Auch Gastchöre aus anderen Pfarren oder Volksmusikgruppen singen manchmal das Gotteslob. Nicht vergessen sei der Einsatz der Musikkapelle und der Liedertafel Engelhartzell zur Verschönerung der Gottesdienste.



Seit 6. Dezember 1953 ist Franz Ruhlmann der verlässliche Organist der Pfarrkirche

Votivbild in der Sakristei der Mariukirche



Den Organistendienst versieht seit 1953 der ehemalige Gemeindegamtsleiter *Franz Ruhmanseder*. Er bemüht sich zusammen mit einem kleinen Frauenchor, die Gottesdienste bei besonderen Gelegenheiten und an hohen Festtagen zu verschönern. Eine stärkere Einbindung der Kinder in das Geschehen der hl. Messe erfolgt fast nur bei den Sonntagsgottesdiensten. Das Mitbeten und Singen, das Erlernen neuen Liedgutes aus dem *Gotteslob* ist gleichfalls pastorales Anliegen. Mit Freude können in den Monaten der Fremdenverkehrssaison auch Heriengäste unter den Kirchenbesuchern begrüßt werden. Bewährt hat sich das Rosenkranzgebet vor jeder hl. Messe.

Ein Pfarrinformationsblatt unterrichtet die Gläubigen über die Wochenmessen und besondere Ereignisse. Texte zum Nachdenken und zur Besinnung ergänzen es sinnvoll.

*Erratum auf Seite 1/178:
Auf dem Bild »Treffen
beim Toni in Vierling«
ist Pfarrer Johann Böhm
der zweite von rechts,
links steht Dechant
Georg Rüssinger, Pfar-
rer Josef Gant ist nicht
abgebildet*



*Josef Daxner
1881-1896
Mitbegründer
der Liedertafel*



*Albert Böhmhöfner
1914-1929
(*1878 †1938)*



*Johann Böhm
1950-1958
(*1889 †1962)*



*Michael Grabner
1938-1949
(*1880 †1960)*



*Franz Hölzlmayr
1949-1982 (*1905 †1986)
Ehrenbürger
von Engelhartzell*



*P. Peter Hat
1982-1990 (*1941)*



*Wolfgang Renoldner
1991-1995 (*1940)*



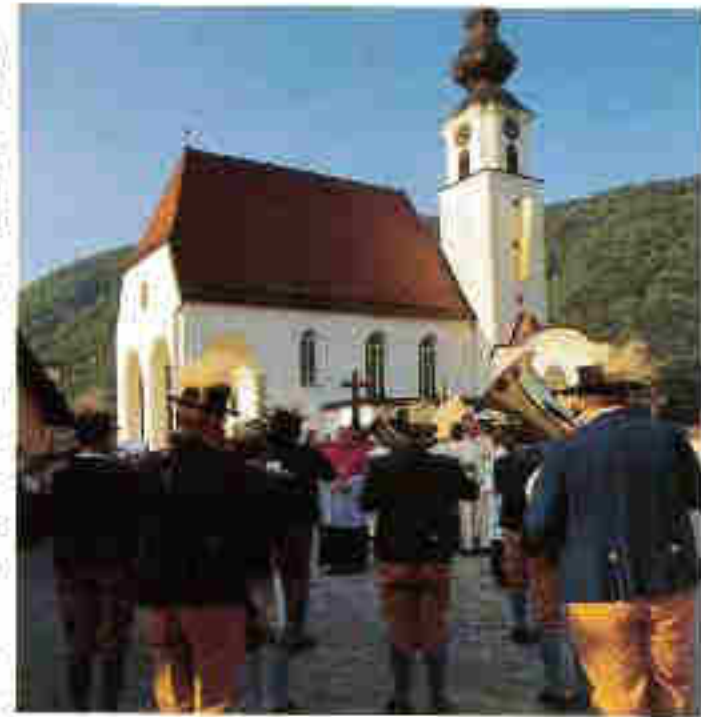
*Jaroslav Niemyjski
Seit 1995 (*1959)*

Den Ministrantendienst versehen derzeit zehn Mädchen und vier Buben. Die Ministranten tragen auch die jährliche Dreikönigs-Aktion der Sternsinger. Belohnung empfangen sie besonders beim Ratschen in den Kartagen und durch Ministrantenausflüge. Gelegentlich stellen sie sich auch für den liturgischen Dienst in der Stiftskirche zur Verfügung.

Ehrenamtlich betreut *Anna Köstner* als Mesnerin Sakristei und Kirche. Den Dienst einer Kommunionsspenderin versieht *St. Maria Immaculata Sauberer* von den Barmherzigen Schwestern. Lektoren sind acht Frauen und Männer. Gelegentlich leiten die Brüder *Josef* und *Anton Gräner* einen Wortgottesdienst.

Den so wichtigen Reinigungsdienst in der Kirche und die Sauberhaltung des Friedhofs tätigt eine Gruppe von Frauen. Auf einer neu angelegten Deponie für die Friedhofsabfälle wird Mülltrennung nach dem vorgegebenen Konzept der Bezirksbehörde praktiziert. Die Totengräberarbeiten verrichtet *Johann Dorfer* aus Stadl. Eine Art Hausmeisterdienst für die Pfarrkirche versieht in gewis-senhafter Weise das Ehepaar *Josef* und *Agnes Rutmann*.

Die Pfarre bemüht sich nach ihren Möglichkeiten, den Menschen in den verschiedenen Altersstufen zu helfen, ihre menschlichen und christlichen Aufgaben zu erfüllen und eine Wegweisung für die Zukunft zu geben. So sind in die Feiern einiger Feste wie Martinsfest, St. Nikolaus, Palmsonntag, Muttertag, Fronleichnam und Erntedank besonders auch die Kinder des Caritas-Kinder-gartens eingebunden. Dieser ist im Gebäude der Volksschule untergebracht und wird im Zusammenwirken von Pfarre und Diözese, Land und Gemeinde getragen. Alfred Schaumüller versieht hier ehrenamtlich die Verwaltung. Die Leiterin *Michaela Aulinger*, von der Kindergärtnerin *Monika Scheibenreiter* und der Gehilfin *Manuela Baumgartner* tatkräftig unterstützt, bemüht sich mit viel pädagogischem Geschick um die ihr anvertrauten Kinder.



*Visitation von Bischof
Maximilian Aichern am
7. Juli 1995*

*V. v. Josef Gräner (Pfarrge-
meinderats-Obmann-Stv.),
Bischof Aichern, Pfarrer
Wolfgang Renoldner und
Bürgermeister Friedrich
Bernhofer*



Ein eigenes Pfarrheim erscheint aus der Situation der Pfarre nicht erforderlich. Dennoch ist es für das Pfarrleben wichtig, eigene Räume für Versammlungen und Begegnungen zu besitzen. In diesem Sinne ist vertraglich ein Miethenutzungsrecht von Räumen im Gebäude des Marktgemeindefamtes vereinbart. Nach dem Umzug von Pater Peter Hat nach St. Aegidi bewohnte der Gemeindefamrat Dr. Erwin Kaltseis mit seiner Familie von 1984-1991 einen Teil des hiesigen Pfarrhauses, ein Raum im Erdgeschoß stand bis

Priester und Ordensleute aus Engelhartzell



P. Dr. Athanas Recheis
Benediktiner der Beuroner Kongregation
Priesterweihe 1951,
Nachprimiz in Engelszell am 7. 10. 1951,
Weihe zum Abt von Seckau am 10. 3. 1981



P. Josef Jungwirth
Zisterzienser in der Abtei Himmerod/Fifel
Priesterweihe am 19. 6. 1949,
Primiz am 3. 7. 1949
in der Stiftskirche Engelszell



P. Dr. Joh. Schasching, SJ
Em. Universitätsprofessor der Gregoriana in Rom
Priesterweihe in Innsbruck am 25. 7. 1946,
Primiz in Engelhartzell am 28. 7. 1946,
Elfenbürger von Engelhartzell



Elisabeth Bernauer
Sr. Stephana der hl. Elisabeth in Rom
Einkehrung 1941,
Ew. Profess 1943, †1974



Caroline Mühlböck
Sr. Waltraud der Kreuzschwestern
Einkehrung 1926,
Ew. Profess 1937, †1978



Franziska Schupp
Sr. Sebaldia der armen Schulschwestern
Einkehrung 1957,
Ew. Profess 1959



Brigitte Knoss
Sr. Johanna Margitta der Oblatinnen des hl. Franz v. Sales
Einkehrung 1982, Ew. Profess 1989



Pfingsten 1997:
In Oberranna kann eine neue Dörfliapelle geweiht werden

zur Übersiedlung in das Marktgemeindefam für die von Dr. Gerhard Pachnicke geführte pfarrliche Volksbücherei zur Verfügung. Um einen geordneten Parteienverkehr zu ermöglichen, konnte zu Beginn des Jahres 1991 mit finanzieller Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung ein Pfarrbüro eingerichtet werden. Es wird auch für die Ministrantenstunden genützt. Einen Pfarrhof-Anbau bewohnt die Pfarrhaushälterin i. R. Franziska Bergmann. Die zuvor vom Gemeindefam genutzten Räume wurden an Kindergärtnerinnen vermietet und auch vorübergehend vom Roten Kreuz genutzt. Jetzt werden diese wieder vom Pfarrer bewohnt.

Kirchenschor Engelhartzell
V. I. Sieglinde Pesel, Erna Braidl, Karoline Schasching, Anna Weidlinger, Anna Köstner, Franz Rühmanveder, DDr. Ingrid Nargang, Agnes Rulmann, Pauline Indinger, Maria Jungwirth, Maria Hechniger, Martina Aigner, Gerlinde Maislinger, Maria Hubinger

Der Communio-Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils entsprechend besteht auch in Engelhartzell ein Pfarrgemeinderat. Er soll die Seelsorge in der Pfarre mittragen, mitverantwortlich entscheiden und Aktionen setzen. Während der letzten Jahre ist es in vielen gelungen, von einer vom Pfarrer versorgten Pfarre zu einer mitsorgenden Pfarre zu werden. Dieser eingeschlagene Weg hat besonders während der umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Pfarrkirche und ihrem



Festliche Glockenweihe
am 26. Juni 1949



Glockenweihe

in Engelhartzell a. d. Donau

Sonntag, 26. Juni 1949

KATHECHISCHER	
10.00 Uhr	Eintrittskarte
10.30 Uhr	Eintrittskarte
11.00 Uhr	Eintrittskarte
11.30 Uhr	Eintrittskarte
12.00 Uhr	Eintrittskarte
12.30 Uhr	Eintrittskarte
13.00 Uhr	Eintrittskarte
13.30 Uhr	Eintrittskarte
14.00 Uhr	Eintrittskarte
14.30 Uhr	Eintrittskarte
15.00 Uhr	Eintrittskarte
15.30 Uhr	Eintrittskarte
16.00 Uhr	Eintrittskarte
16.30 Uhr	Eintrittskarte
17.00 Uhr	Eintrittskarte
17.30 Uhr	Eintrittskarte
18.00 Uhr	Eintrittskarte
18.30 Uhr	Eintrittskarte
19.00 Uhr	Eintrittskarte
19.30 Uhr	Eintrittskarte
20.00 Uhr	Eintrittskarte
20.30 Uhr	Eintrittskarte
21.00 Uhr	Eintrittskarte
21.30 Uhr	Eintrittskarte
22.00 Uhr	Eintrittskarte
22.30 Uhr	Eintrittskarte
23.00 Uhr	Eintrittskarte
23.30 Uhr	Eintrittskarte
24.00 Uhr	Eintrittskarte
24.30 Uhr	Eintrittskarte
25.00 Uhr	Eintrittskarte
25.30 Uhr	Eintrittskarte
26.00 Uhr	Eintrittskarte
26.30 Uhr	Eintrittskarte
27.00 Uhr	Eintrittskarte
27.30 Uhr	Eintrittskarte
28.00 Uhr	Eintrittskarte
28.30 Uhr	Eintrittskarte
29.00 Uhr	Eintrittskarte
29.30 Uhr	Eintrittskarte
30.00 Uhr	Eintrittskarte
30.30 Uhr	Eintrittskarte
31.00 Uhr	Eintrittskarte
31.30 Uhr	Eintrittskarte
32.00 Uhr	Eintrittskarte
32.30 Uhr	Eintrittskarte
33.00 Uhr	Eintrittskarte
33.30 Uhr	Eintrittskarte
34.00 Uhr	Eintrittskarte
34.30 Uhr	Eintrittskarte
35.00 Uhr	Eintrittskarte
35.30 Uhr	Eintrittskarte
36.00 Uhr	Eintrittskarte
36.30 Uhr	Eintrittskarte
37.00 Uhr	Eintrittskarte
37.30 Uhr	Eintrittskarte
38.00 Uhr	Eintrittskarte
38.30 Uhr	Eintrittskarte
39.00 Uhr	Eintrittskarte
39.30 Uhr	Eintrittskarte
40.00 Uhr	Eintrittskarte
40.30 Uhr	Eintrittskarte
41.00 Uhr	Eintrittskarte
41.30 Uhr	Eintrittskarte
42.00 Uhr	Eintrittskarte
42.30 Uhr	Eintrittskarte
43.00 Uhr	Eintrittskarte
43.30 Uhr	Eintrittskarte
44.00 Uhr	Eintrittskarte
44.30 Uhr	Eintrittskarte
45.00 Uhr	Eintrittskarte
45.30 Uhr	Eintrittskarte
46.00 Uhr	Eintrittskarte
46.30 Uhr	Eintrittskarte
47.00 Uhr	Eintrittskarte
47.30 Uhr	Eintrittskarte
48.00 Uhr	Eintrittskarte
48.30 Uhr	Eintrittskarte
49.00 Uhr	Eintrittskarte
49.30 Uhr	Eintrittskarte
50.00 Uhr	Eintrittskarte
50.30 Uhr	Eintrittskarte
51.00 Uhr	Eintrittskarte
51.30 Uhr	Eintrittskarte
52.00 Uhr	Eintrittskarte
52.30 Uhr	Eintrittskarte
53.00 Uhr	Eintrittskarte
53.30 Uhr	Eintrittskarte
54.00 Uhr	Eintrittskarte
54.30 Uhr	Eintrittskarte
55.00 Uhr	Eintrittskarte
55.30 Uhr	Eintrittskarte
56.00 Uhr	Eintrittskarte
56.30 Uhr	Eintrittskarte
57.00 Uhr	Eintrittskarte
57.30 Uhr	Eintrittskarte
58.00 Uhr	Eintrittskarte
58.30 Uhr	Eintrittskarte
59.00 Uhr	Eintrittskarte
59.30 Uhr	Eintrittskarte
60.00 Uhr	Eintrittskarte
60.30 Uhr	Eintrittskarte
61.00 Uhr	Eintrittskarte
61.30 Uhr	Eintrittskarte
62.00 Uhr	Eintrittskarte
62.30 Uhr	Eintrittskarte
63.00 Uhr	Eintrittskarte
63.30 Uhr	Eintrittskarte
64.00 Uhr	Eintrittskarte
64.30 Uhr	Eintrittskarte
65.00 Uhr	Eintrittskarte
65.30 Uhr	Eintrittskarte
66.00 Uhr	Eintrittskarte
66.30 Uhr	Eintrittskarte
67.00 Uhr	Eintrittskarte
67.30 Uhr	Eintrittskarte
68.00 Uhr	Eintrittskarte
68.30 Uhr	Eintrittskarte
69.00 Uhr	Eintrittskarte
69.30 Uhr	Eintrittskarte
70.00 Uhr	Eintrittskarte
70.30 Uhr	Eintrittskarte
71.00 Uhr	Eintrittskarte
71.30 Uhr	Eintrittskarte
72.00 Uhr	Eintrittskarte
72.30 Uhr	Eintrittskarte
73.00 Uhr	Eintrittskarte
73.30 Uhr	Eintrittskarte
74.00 Uhr	Eintrittskarte
74.30 Uhr	Eintrittskarte
75.00 Uhr	Eintrittskarte
75.30 Uhr	Eintrittskarte
76.00 Uhr	Eintrittskarte
76.30 Uhr	Eintrittskarte
77.00 Uhr	Eintrittskarte
77.30 Uhr	Eintrittskarte
78.00 Uhr	Eintrittskarte
78.30 Uhr	Eintrittskarte
79.00 Uhr	Eintrittskarte
79.30 Uhr	Eintrittskarte
80.00 Uhr	Eintrittskarte
80.30 Uhr	Eintrittskarte
81.00 Uhr	Eintrittskarte
81.30 Uhr	Eintrittskarte
82.00 Uhr	Eintrittskarte
82.30 Uhr	Eintrittskarte
83.00 Uhr	Eintrittskarte
83.30 Uhr	Eintrittskarte
84.00 Uhr	Eintrittskarte
84.30 Uhr	Eintrittskarte
85.00 Uhr	Eintrittskarte
85.30 Uhr	Eintrittskarte
86.00 Uhr	Eintrittskarte
86.30 Uhr	Eintrittskarte
87.00 Uhr	Eintrittskarte
87.30 Uhr	Eintrittskarte
88.00 Uhr	Eintrittskarte
88.30 Uhr	Eintrittskarte
89.00 Uhr	Eintrittskarte
89.30 Uhr	Eintrittskarte
90.00 Uhr	Eintrittskarte
90.30 Uhr	Eintrittskarte
91.00 Uhr	Eintrittskarte
91.30 Uhr	Eintrittskarte
92.00 Uhr	Eintrittskarte
92.30 Uhr	Eintrittskarte
93.00 Uhr	Eintrittskarte
93.30 Uhr	Eintrittskarte
94.00 Uhr	Eintrittskarte
94.30 Uhr	Eintrittskarte
95.00 Uhr	Eintrittskarte
95.30 Uhr	Eintrittskarte
96.00 Uhr	Eintrittskarte
96.30 Uhr	Eintrittskarte
97.00 Uhr	Eintrittskarte
97.30 Uhr	Eintrittskarte
98.00 Uhr	Eintrittskarte
98.30 Uhr	Eintrittskarte
99.00 Uhr	Eintrittskarte
99.30 Uhr	Eintrittskarte
100.00 Uhr	Eintrittskarte
100.30 Uhr	Eintrittskarte

Dr. Theodor...
Dr. Theodor...
Dr. Theodor...

Umfeld durch den Einsatz engagierter Pfarrangehöriger eine großartige Bestätigung erfahren. Den Abschluß dieser umfangreichen Arbeiten bildeten ein Festgottesdienst und das erste Engelhartzeller Pfarrfest mit Prälat Lorenz Hüttner, dem Generalvikar der Diözese Passau. Mit der Amtsübernahme des neuen Pfarrers Jaroslaw Niemyjski trat auch eine Änderung in der Leitung des Pfarrkirchenrates ein: Neuer Obmann des Pfarrkirchenrates wurde *Johann Greiner* aus Maierhof. 30 Jahre hatte dieses Amt der bisherige Obmann *Ludwig Mayer* aus Oberranna verdienstvoll ausgeübt, dem mit einer hohen bischöflichen Auszeichnung gedankt wurde.

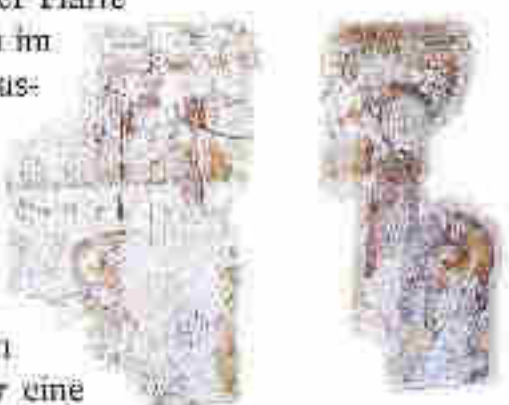
Bei der Verwaltungsarbeit entlasten *Emilie Moser* (Kirchenrechnung) und *Alfred Schaumüller* (Kindergarten und Friedhof) den Seelsorger. Der im Jahre 1992 gewählte Pfarrgemeinderat hat 16 Mitglieder. Obmann des Pfarrgemeinderates ist *Josef Greiner jun.*, der in sehr umsichtiger Weise die Aufgaben in der Pfarre mitträgt. Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates arbeiten im Pfarrkirchenrat (Finanzausschuß) und in den Sachausschüssen für Liturgie, Feste und Feiern, sowie Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Während der Renovierungsarbeiten im Kirchenbereich war auch ein Bauausschuß tätig.

Das Pfarrleben wird wesentlich mitgeprägt von der Katholischen Frauenbewegung und der Katholischen Männerbewegung. Bei der KFB leitet *Martina Aigner* eine Gruppe von 92 Frauen. Pfarrcafés am Palmsonntag und zum Erntedankfest, deren finanzieller Erlös pfarrlichen Projekten zugeführt wird, sind wesentlicher Bestandteil der Aktivitäten. Mit kleinen Geschenken werden die Jubelpaare des Jahres bei der Feier ihres gemeinsamen Festes geehrt. Monatliche Frauenmessen, Einkehrtage und Wallfahrten sind im religiösen Programm der KFB verankert.

Viele Veranstaltungen der KFB werden auch von der 31 Mitglieder zählenden Männerbewegung unterstützt. Obmann *Johann Grublinger* und seine Männer sind immer wieder zu handwerklichen Hilfsleistungen und anderen notwendigen kleineren Handreichungen für Kirche und Pfarre zu motivieren.

Die Kinder- und Jugendarbeit kann nur in bescheidenem Ausmaße geschehen. Als Gruppe sind die Mini-

Erhaltene gotische Fresken über dem heutigen Gewölbe der Marktkirche



stranten und ein kleiner Jugendchor tätig. Das Fest der Erstkommunion trägt durch Einbindung von Tischmüttern und der Schule wahrhaft festlichen Charakter. Den Religionsunterricht an der Volksschule erteilt derzeit *Susanne Nadschläger* aus Pfarrkirchen im Mühlkreis. Die Vorbereitung auf die Firmung geschieht durch den Pfarrer. Als Firmhelferin und bei der Gestaltung

der Erstkommunionfeiern bringt sich *Rosemarie Mittelböck* engagiert ein.

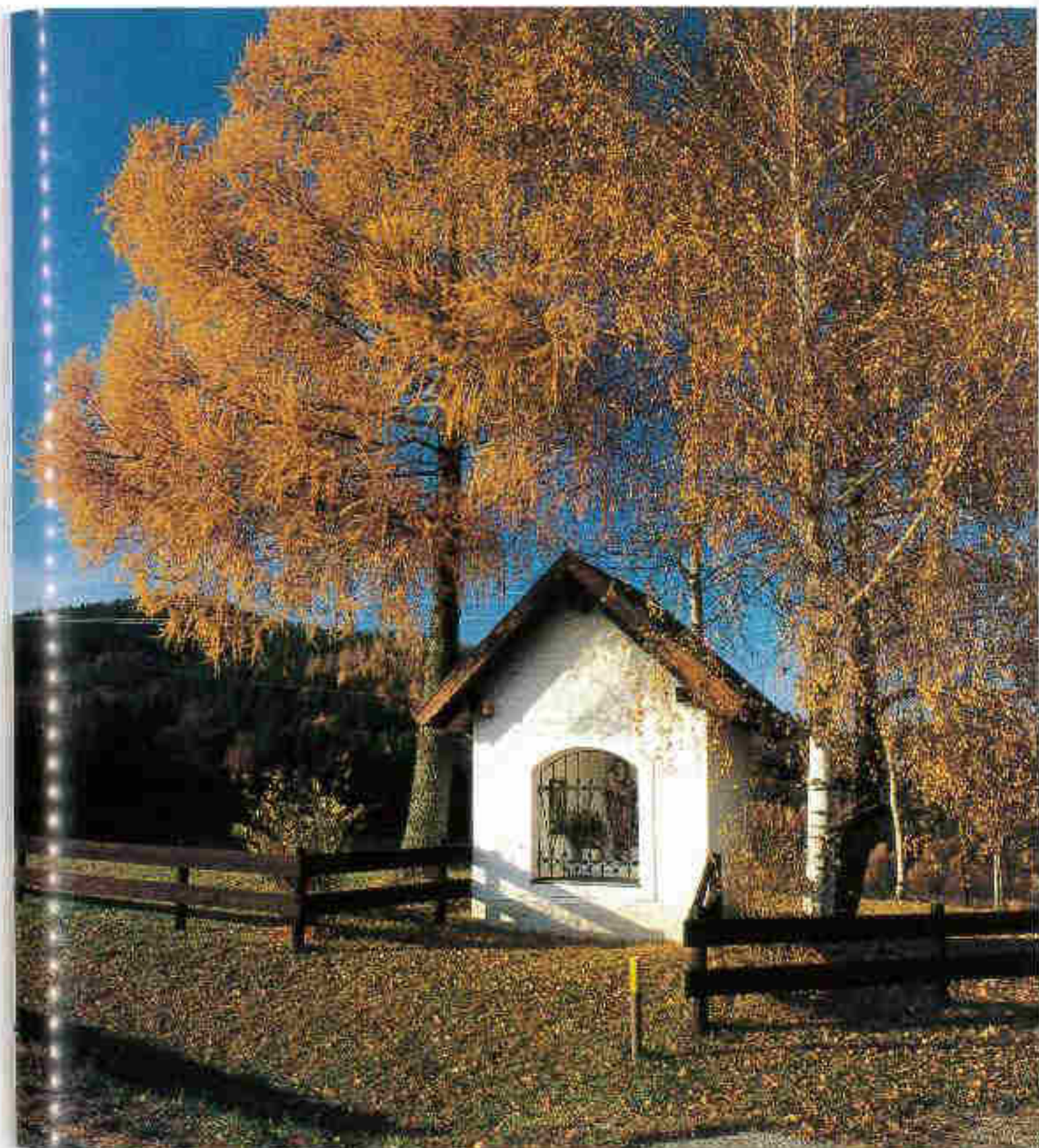
Mit gutem Recht kann gesagt werden, daß seitens der Pfarre Freud und Leid in der Marktgemeinde mitgetragen wird. Die Zusammenarbeit mit allen öffentlichen Stellen kann als ausgezeichnet bezeichnet werden. Besonders trifft dies bei gemischten Angelegenheiten zu, die ein koordiniertes Vorgehen von Bürgermeister und Pfarrer erforderten. Als Beispiele gelten die Renovierung der Pfarrkirche und ihres Umfeldes, der einheitliche Weg bei der Betreuung der bosnischen Kriegsflüchtlinge und die gemeinsame Ausrichtung von Feiern. Dankbar nimmt die Pfarre auch die Dienste der Musikkapelle, der Feuerwehren, des Roten Kreuzes und der Gendarmerie in Anspruch. Gerne steht der Pfarrer bereit dem Seniorenbund Engelhartzell pastoral und kulturell bei. Unerwähnt darf auch nicht bleiben, daß Abt und Konvent des Stiftes Engelszell im Rahmen der durch die Ordensdisziplin gesetzten Möglichkeiten die Pfarre in verschiedener Weise unterstützen. Unter den vielen Zeichen des Zusammenwirkens seien nur die Seelsorgsaushilfen, das Geschenk des Volksaltars in der Pfarrkirche und die Feier meines silbernen Priesterjubiläums 1994 in der Stiftskirche erwähnt.

Mit Fug und Recht darf gesagt werden, daß der Engelhartzeller Seelsorger mit einem Team engagierter und treuer Frauen und Männer glaubensfroh den Weg der Kirche in die Zukunft gehen kann.

Wolfgang Renoldner, 1995

Kreuzifixus in der
Leichenhalle

Seite 391:
Kapelle in Stuhl



Engelhartszeller Ministranten der sechziger Jahre:

Johann Haas, Eduard Steininger, Hubert Scharinger, Anton Lehner, Werner Laudenschach (v. l.)

Im Hintergrund Abt Benno Stumpf



Venite Adoremus – Erinnerungen eines Ministranten

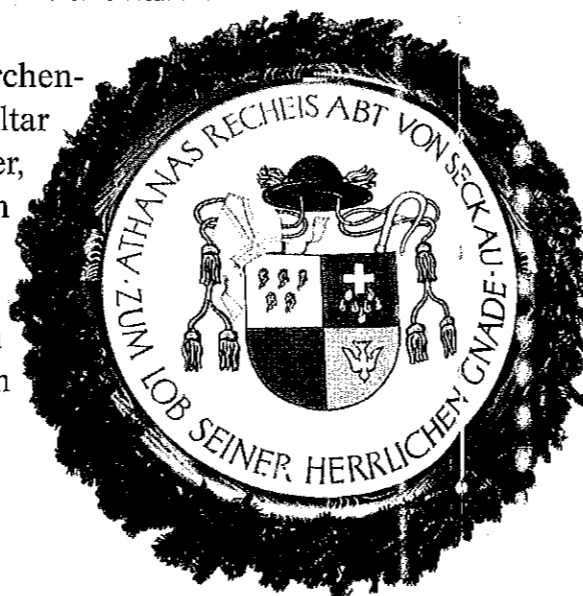
Der Karfreitag, auch Klage- oder Trauerfreitag genannt, ist der einzige Tag im Jahr, an dem die katholische Kirche kein heiliges Meßopfer feiert, weil an diesem Tag Jesus, der ewige Hohepriester, sich selbst blutigerweise am Kreuz dargebracht hat.

Karfreitag ist ein kirchliches Hohefest der ersten Klasse, die Farbe ist schwarz. Um die Stunde, da Jesus am Kreuz starb, versammeln sich die gläubigen Katholiken in der Kirche zur Feier vom Leiden und Sterben des Herrn.

Tiefste Trauer liegt über dem ganzen Kirchenraum: Alle Lichter sind verloschen, der Altar entblößt, ohne Kreuz, ohne Kerzenleuchter, ohne weißes Linnen. Der Tabernakel ist offen und leer.

So auch in der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt von Engelhartszell, die, auf einem Felsen im Ortszentrum erbaut, von weitem sichtbar ist.

Mitte:
Wahlspruch des neuen Abtes – zur Abtweihe von Pater Athanasius Recheis fuhr eine Abordnung der Pfarre Engelhartszell ins steirische Seckau



Bgm. Bernhofer begrüßt am 29. Juli 1984 Dr. Athanasius Recheis in Engelhartszell nach dessen Wahl zum Abt von Seckau

Erstkommunion in Stadl (im Hintergrund Pfarrer Franz Hölzlmayr)

Primiz Pater Johannes Schasching 1946 mit der Goldhaubengruppe

Pfarrfest in Stadl, hinter den Ministranten die Seelsorger Franz Hölzlmayr und Josef Gann

Glockenweihe in Stadl 1950

Wallfahrt der Pfarrexpositur Stadl am 14. Juli 1990 nach Altötting



Die nicht immer von Hubertus gesegnete Jagdleidenschaft von Pfarrer Franz Hölzlmayr – eine Karikatur von Siegfried Hartmann

Drehen wir das Rad der Geschichte zurück in die sechziger Jahre.

Hochwürden Hölzlmayr ist ein sehr milder und großzügiger Mensch, kurz gesagt die Güte in Person. Friedi und Edi sind seine fleißigen Ministranten, Siegi ein weniger fleißiger Meßdiener.

Friedi und Edi lesen sehr beeindruckt jedes Jahr am Karfreitag die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes. Ihre Stimmen sind klar und deutlich, sie stottern nie.

Bei der Rollenverteilung in der Leidensgeschichte muß Edi auf Anordnung von Hochwürden Hölzlmayr die Stimme des Erzählers, des Chronisten lesen, die im Evangelium mit C. (*Cantor Chronista*, lateinisch) bezeichnet ist. Auch muß er mit verstellten

Stimmen die bösen Figuren (Pilatus und die beiden Verbrecher am Kreuz) und die geschwätzigen weiblichen Hauptfiguren mit hoher Stimme verkörpern. Damit hat Edi den meisten Text zu lesen – trotzdem verliert er sich niemals. Friedi liest die wichtigste Stimme der Leidensgeschichte und zwar die, die im Buch mit einem Kreuz bezeichnet ist, die Stimme des Erlösers Jesus Christus.

In der Leidensgeschichte ruht Jesus/Friedi mit seinen Jüngern in einem Garten. Seine Feinde (von Edi gelesen) wollen seinen Tod. Ein Freund (auch Edi) verrät Jesus/Friedi. Ein anderer Freund (auch Edi) verteidigt ihn. Jesus/Friedi geht freiwillig mit den Soldaten.

Jesus/Friedi wird zum Hohepriester (Edi) seines Volkes gebracht. Er wird zur Rede gestellt und geschlagen. Diesmal streitet ein Freund (Edi) die Freundschaft mit Jesus/Friedi ab. Jesus/Friedi wird zu Pilatus (Edi), dem obersten römischen

Richter, geführt.

Pilatus (Edi) fragt: *Bist du der König der Juden?* Jesus/Friedi sagt: *Ich bin es.* Jesus/Friedi wird geschlagen. Die Soldaten flechten einen Kranz aus Dornen und setzen ihn Jesus/Friedi als Krone auf. Sie hängen ihm einen roten Mantel als Königsmantel um. Seine Feinde (Edi mit verstellten kreischenden Stimmen) schreien: *Kreuzigt ihn!* Jesus/Friedi trägt sein Kreuz auf eine Anhöhe. Er wird an das Kreuz geschlagen. Zwei Verbrecher (Edi mit Fern-



Grabtafel für die Gastwirtin Juliana Lang in Oberrain.

Hervorhebenswert ist, daß noch 1879 das schöne Wort »Gastgeb« für einen Wirt gebräuchlich war.



sehkrimi-Bösewichter-Stimme) werden mit ihm gekreuzigt. Die Soldaten verlosen die Kleider Jesu/Friedis:

Am Kreuz stehen Maria und wenige, mit Jesus befreundete Frauen (Edi mit lammfrommer, hoher Stimme). Jesus/Friedi bittet seine Mutter (Edi mit sanfter Stimme) und seinen besten Freund (Edi mit aufrechter Stimme), gut zueinander zu sein.

Jesus/Friedi sagt wie beim Passionsspiel in Mellbach: *Es ist vollbracht.* Dann stirbt er.

So verstehen auch Kinder die komplizierte Leidensgeschichte. Hochwürden Hölzlmayr zieht jedes Jahr am Karfreitag in weißem Kleid und schwarzer Stola (liturgisches Gewandstück – ein mit Ornamenten verschener 2,5 m langer Stoffstreifen, je nach

Banner der »Mariänschen Jungfrauenkongregation Engelhartzell«, 1925 (Vorderseite S. 380)

Sommertag in
Engelhartszell

Auf einem Felsen im
Ortszentrum erbaut, ist
die Pfarrkirche »Maria
Himmelfahrt« von weitem
sichtbar



Liturgie in der Farbe verschieden) mit den Ministranten allein durch die Kirche zum Altar. Dort wirft er sich auf die Stufen nieder und betet in stummer Ergriffenheit. Die Ministranten, darunter Friedl, Edi und der faule Siegi gehen auf ihre Plätze im Chor und knien dort – tief verneigt. Nach dem stillen Beten erhebt sich Hochwürden, während alle anderen aufrecht knien bleiben und betet dann laut. Unterdessen wird ein Lesepult in der Mitte des Altarraumes aufgestellt, und es beginnt die Leidensgeschichte des Herrn, vorgetragen von Friedl und Edi.

Die Gläubigen verfolgen aufmerksam das Geschehen. Beim Tod des Welterlösers unterbrechen Friedl und Edi die Lesung, und alle knien nieder und verharren im stillen Gebet.

Nach der Leidensgeschichte folgen die feierlichen Fürbitten – vor allem für die Kirche, den Papst, den geistlichen Stand und seine Nachwuchsprobleme und für die Bekehrung der Ungläubigen.

Nach diesem langen Wortgottesdienst folgt stehend als Höhepunkt die feierliche Verehrung des heiligen Kreuzes. Friedl und Edi müssen das schwere, verhüllte Holzkreuz halten – neben ihnen steht der das Weihrauchfaß schwingende Siegi, der einmal den

Pfarrsiegel aus
dem 19. Jahrhundert
Pfarrarchiv



Wunsch geäußert hat. Priester werden zu wollen, weil der Meißwein so gut schmeckt – während Hochwürden Hölzlmayr langsam mit der Enthüllung des Kreuzes beginnt. Dabei singt er mit seiner schönen tenoralen Stimme dreimal auf lateinisch: *Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen!*

Bis zu diesem Lied ist alljährlich bei der Karfreitagliturgie für Friedl und Edi die Welt noch in Ordnung. Dann passiert es – Jahr für Jahr – immer am Karfreitag an dieser Stelle, ein Symptom, das psychisch und auch medizinisch nicht zu erklären ist. Beide wissen, was nun folgt, und so warten sie richtiggehend darauf mit atemloser Spannung. Nach Beendigung des Liedes von Hochwürden Hölzlmayr müssen die beiden Bass-Solisten des etwas veralteten Kirchenchores, der Schuldirektor Mayr und der Zöllner Bachinger, auf das Lied des Hochwürden Hölzlmayr mit ihren Bässen antworten: *Venite Adoremus* (Kommt, lasset uns anbeten!)

Das ist – zugegeben – für den Fachmann eine äußerst schwierige Passage zum Singen. Die tiefen Stimmen sollen noch melodisch klingen. Man darf nicht zu tief anfangen, denn in den untersten Stufen des männlichen Basses trägt eine brüchige Stimme nicht mehr so ganz.

Jedes Jahr, ja Jahre hindurch, in denen Friedl und Edi als perfekte Vorbeter tätig sind, unterschätzen der Lehrer und der Zöllner diese lebensgefährlich zu singenden Klippen, und prompt stürzen sie ab. Wenn das langgezogene *Venite* noch ganz gut über die Runden kommt, zwar auch schon mit einigen falschen Tönen versehen – beim *Adoremus* hören die tief gläubigen Engelhartszeller unten in den harten Kirchenbänken nur mehr ein Gurren und Quiaken der altersbrüchigen Stimmen, das mit dem *-mus* ausklingt. Unwillkürlich denkt man dann an Apfelbrei.

Friedl und Edi, die den Wortgottesdienst mit den überlangen Lesungen tapfer und mit dem nötigen Ernst hinter sich bringen, wissen, jetzt ist es wieder da, dieses Gefühl – man will herzhaft lachen, darf aber nicht, angesichts des Ernstes der Szene. Das Lachen wird gewaltsam unterdrückt, und die Magenkrämpfe beginnen. Dieser Zustand dauert oft minutenlang.

Epitaph des Maur
beamten Georg Rämbl,
† 1680

Pfarrkirche



Hochwürden Hölzlmayr wirft seinen Vorbetern zwar einen bösen, durchdringenden Blick zu. Denselben Blick erhalten die falsch singenden Bass Solisten. Im Chor selbst macht bei dieser Passage die Sopranistin Lini auch Höllenqualen durch. Sie, die mit einer begnadeten weiblichen Stimme ausgestattet ist, kann jederzeit fehlerfrei diese Stelle singen, aber leider ist das *Venite adoremus* für Bässe komponiert.

Plötzlich muß Siegi lachen. Hochwürden Hölzlmayr blickt ihn an und sagt nur: *Siegi hinaus!* Siegi verläßt den sakralen Raum. Er braucht nicht mehr seinen Dienst zu verrichten, während Friedi und Edi an ihren Plätzen bleiben müssen. Sie können ja das halbverhüllte Kreuz nicht einfach abstellen und flüchten. Die alljährlichen Gesangsproben vor Karfreitag für die unzuverlässigen Bässe fruchten nichts. Jedes Jahr malträtieren die Bässe die Ohren der Karfreitags-Kirchenbesucher – und Friedi und Edi bekommen auf die Minute ihre Magenkrämpfe.

Als Jahre später an dieser heiklen Bass-Gesangsstelle einmal vom Chor herunter ein merkwürdiges Geräusch erklingt – eine Art Geplätscher, als schütete der liebe Herrgott hinter Friedi und Edi einen Kübel mit Wasser herunter, weil sie an dieser Stelle im-

Dechant Georg Russinger (oder Dechant Mathäus Brandner?), Pfarrer Albert Böhmhöfner, Pfarrer Josef Gann aus Stadt (Storn), dahinter die Zechprüpste Karl Raßer, (?) Prinslinger und Matthias Luger sowie der Organist und Chorleiter Martin Mochberger. Der rechte Bub vorne ist Alois Mühlböck

Photographie um 1929



mer gewaltsam das Lachen unterdrücken müssen – da stellt sich heraus, daß das besagte Geplätscher ganz was anderes war und mit dem Zorn Gottes nichts zu tun hatte.

Werner, gleichalt wie Friedi und Edi, stand mit seinen Eltern oben beim Kirchenchor. Er hatte mittags wahrscheinlich zu viel gegessen, und so mußte er sich über kurz oder lang, weil ihm entsetzlich schlecht war, über die Brüstung hinweg nach unten hin übergeben, direkt hinter die Vorbeter Friedi und Edi. Friedi und Edi waren erleichtert, daß es kein Gottesurteil war, aber mit die-



Ein Kaffeepausch mit Altbürgermeister Josef Groiner gehört für den Zisterzienserpater Josef Jungwirth zur langgekauften Gewohnheit bei seinen Heimaturlauben

ser Episode beendeten sie ihre Tätigkeit als Vorbeter, um dem Nachwuchs Platz zu machen.

Friedi hat aufgrund seiner Redner- und Vortragsqualitäten eine steile politische Karriere bei der konservativen Partei gemacht.

Edi hat ein strenges Internat besucht und bleibt ein unpolitischer Mensch.

Hochwürden Hölzlmayr lebt nicht mehr. Auch Schuldirektor Mayr weilt nicht mehr in unserer Mitte und der Zöllner Bachinger wohnt nicht mehr in Engelhartzell.

Siegi fährt eine schwere Maschine auf zwei Rädern.

Venite Adoremus bleibt eine unvergeßliche Erinnerung an eine glückliche Kindheit in Engelhartzell.

Eduard Steininger

